

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

21.4.1925 (No. 109)

Baden.

Zur Reichspräsidentenwahl.

Ein Oberwähler schreibt uns: Zwei mächtige Willenströme hatten sich j. J. zusammengefunden, um die Kandidatur Jarres anzupfeilen: Der Wille zur Macht und der Wille nach Geld. Das deutsche Volk in seiner Mehrheit wird jedoch idealer gestimmt und hat den Strebern nach diesen materiellen Dingen eine Niederlage bereitet. Und in dem Augenblick, als die Kandidatur Jarres nicht der gewöhnlichen Gewinn an Macht und Geld verspricht, was sie erlebte. Selbst die deutschnationale Volkspartei erweist sich als zu schwach, um den gewaltigen Willenströmen, wie sie bei den deutschnationalen und ihrem Anhang verborgen liegen, Widerstand leisten zu können. Ganz abgesehen davon, daß der Trieb nach Macht und Geld bei einer gewissen Gruppe größerer Gewalt heftig, als der ideale Zug, der etwa zur Kandidatur Jarres neigen möchte. So kam Jarres zu Fall u. Hindenburg wurde Kandidat. Wie wenig ideale Bedenken — wenn man so sagen darf — bei seinen Betreibern eine Rolle spielen, das beweist gerade die Aufstellung des alten Generalfeldmarschalls. Weder Sachkenntnis noch Erfahrung, noch die Folgen einer Kandidatur Hindenburg im In- und Auslande spielen eine Rolle, wenn nur die Aussicht winkt auf Macht und Geldgewinn. Die Betreiber dieser Kandidatur mühen sich nur allzu gut, daß unter der Führung eines Marx verschiedenes ein Ende hätte, was mit Hindenburg sehr wohl möglich ist, da ihm jede Einsicht und Erfahrung hinsichtlich der politischen Wirklichkeit gewisser Leute mangelt. Eben deshalb ist Hindenburg jetzt der große Führer, der einzig richtige Kandidat, gegen den Jarres schließlich nur ein Schatten war. Wenn selbst die Agitation für Jarres jetzt durch jene für Hindenburg als Kandidat vor aller Welt dargelegt wird, so hat das nichts zu sagen: Wenn die Reichsblöcke hören, dann sind sie begeistert für jeden, ob er so oder so heißt. Ja, je größer und kräftiger die Parteien klingen, desto größer ist auch die Begeisterung für den Kandidaten. Nach leuchtend dem Angesicht des Kandidaten Jarres von den Scheuextremen, Telegrafentanten, Bretterjungen, Fensterläden, Hausfrauen und Plakatwänden herunter. Aber nur dürfen überzeugt sein, daß es mit eben dieser Begeisterung wieder heruntergekratzt wird, als vor der Wahl aufgepöbelt wurde. Im Verzug der Wahlen ist es längst ausgelöscht, das Bild des Befreiers von Rhein und Ruhr, des einzig großen Mannes, des Trägers von Deutschlands Ruhm und Ehre in der Zukunft! Ein Wille, ein Weg — jenseits Polonaise heißt jetzt die Parole, noch kürzer und inhaltreicher ausgedrückt.

Wenn möglich als das Schicksal der Kandidatur Jarres ist jene von Ludendorff geworden. Er hat das Glück getan, was er tun konnte und seinen Anhängern befohlen, für Hindenburg zu stimmen. Angesichts des Ludendorffschen Prestiges wird es auch Hitler kaum mehr wagen, seine Extrapolationen bei der Präsidentschaftswahl zu machen. Nach den Kandidaten überhaupt, welche Hitler hinsichtlich der Wahlen aufgeführt, — bald Wählerhaltung, bald Aufstellung von Sonderkandidaturen, zuerst Anerkennung von Ludendorff, dann begeistertes Eintreten für denselben — dürfte es für diesen am besten sein, von der politischen Bühne möglichst unauffällig zu verschwinden. Zumal er mit seiner Nationalsozialistischen Arbeiterpartei bald dem Schicksal Ludendorffs nachfolgen dürfte. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat das Wort „Arbeiterpartei“ viele der Anhänger Hitlers sehr schon gemacht. Sie gehen wieder zu den deutschnationalen, die wenigstens „honorigem“ sind. Die einfluß- und geldreichen Kreise der höchsten Bewegung in Baden haben selbstverständlich kein Interesse mehr an einer Arbeiterpartei. Und das Sabeltaujeln und Hurrageschrei verstummt sofort, wenn die Geldbeutelinteressen bedroht werden könnten. Da ist man bei den deutschnationalen besser aufgehoben. Und die Aufstellung Hindenburgs hat bewiesen, daß noch ein führender Herz mit kräftigen Schlägen vorhanden ist. Ob die „Arbeiter“ der Nationalsozialistischen Partei ihre jämmerliche Rolle einsehen, wird fraglich sein. Man möchte sie bedauern, wenn ihr Schicksal nicht selbst verschuldet wäre. Die Auflehnung gegen die Gesetze der Vernunft, Ordnung und Sittlichkeit war noch immer der Untergang der Menschheit. Höchstens als Kanonensplitter mögen diese nationalsozialistischen Arbeiter ihren Lehramtsstellen noch dienlich sein. Ein Wille, ein Weg! Wenn je, dann gilt dieser Wille für unseren Kandidaten Marx. Der Wille zum wirtschaftlichen und moralischen Wiederaufbau Deutschlands führt auf den Weg, den Marx und seine politischen Freunde seit den Tagen des Zusammenbruchs unermüdet beschritten haben! Viele Leute, zumal im Reichsblöcker, können diesen Weg nicht sehen und gehen, da ihnen der Wille zur Macht und Geld die Augen dafür geschlossen hat. Der Wille einer obersten Heeresleitung, verlorpert in Hindenburg und Ludendorff, führte uns einst auf den Weg der Niederlage und des Zusammenbruchs. Mühen wir nochmals diesen Weg gehen, bis der gute Wille bei manchen Leuten aufkommt? Fast scheint es so. S.

Eine Wiederverhaftung in der Darmataffäre.

Berlin, 20. April. Die Untersuchung gegen Zwan Darmat-Aktivist nimmt immer größeren Umfang an. In die Affäre ist jetzt auch ein Direktor Feld verwickelt, dem von der Staatsanwaltschaft zur Last gelegt worden war, zusammen mit Beamten der Staatsbank bei der Herbeiführung von Krediten und in anderen Angelegenheiten Handlungen begangen zu haben, die mit den bestehenden Vorschriften und mit dem Gesetz nicht vereinbar sind. Direktor Feld war seinerzeit in Untersuchungshaft genommen, auf Antrag seiner Verteidigung vor kurzem aus der Haft entlassen worden.

Der christliche Staatsmann und die Volksgemeinschaft.

(Von Universitätsprofessor Dr. Franz Keller, Freiburg i. Br.)

Ueber das Verhältnis des christlichen Staatsmannes und aller christlichen Staatsbildenden Elemente zur Volksgemeinschaft herrschen bei uns noch immer die verworrensten Ansichten. Insbesondere wird es als ein Abfall von christlicher Gesinnung und christlichen Idealen angesehen, wenn ein christlicher Staatsmann auf Grund der verfassungsmäßigen Demokratie in Deutschland eintritt für die Volksgemeinschaft, für Zusammenfassung aller Kräfte zu den Aufgaben des Staates und Reiches. Es wird das beurteilt als „neuheidnischer Individualismus“, der durch die „schematische Demokratie“ sich Eingang und Geltung auch in christlichen Kreisen verschafft habe. Der christliche Staat auf dem Fundament der christlichen Volksgemeinschaft müsse das Ideal des christlichen Staatsbürgers und Staatsmannes sein oder aber dieser habe in seiner politischen Tätigkeit nicht mehr das Recht, sich christlich zu nennen.

Darum dürfte es von Interesse sein, dieses radikale Entweder — Oder einmal im Lichte der christlichen Grundsätze zu betrachten.

Zunächst muß gesagt werden, daß wir zur Zeit in Deutschland von einer christlichen Volksgemeinschaft gar nicht reden können. Sie besteht nicht und kann auch durch die größten Anstrengungen vorerst nicht hergestellt werden. Was manche darunter verstehen, ist lediglich eine Zerreißung des Volkes in einen christlichen und nicht-christlichen Teil, also eine Zerschlagung der Volksgemeinschaft, eine Zerstückelung der einen Hälfte durch die andere, eine gegenseitige Verbitterung, was ebenjenseitig christlich wie demokratisch wäre. Christlich wäre es schon deshalb nicht, weil wir kein Recht haben, den Teil des Volkes, der nicht unsere christliche Überzeugung teilt, als nicht zur Volksgemeinschaft gehörig zu bezeichnen. Und demokratisch wäre es nicht, weil eben das demokratische Prinzip die Beteiligung aller Volkskräfte am Staatsaufbau verlangt und jede Vergewaltigung und Zurücksetzung einzelner Volksteile, insbesondere der Disfidenten, ausschließt. Das demokratische Prinzip beruht einerseits auf der durch die Geschichte gemüßigt Erfahrung, daß im Geistesleben Verdrängung und Vergewaltigung das Gegenteil von dem Ertrübten erreicht: nicht Schwächung und Ueberwindung, sondern Stärkung der Widerstandskraft. Wir brauchen hier nur zu erinnern an den Kulturkampf Bismarcks und an sein Sozialistengesetz, um nicht weiter in der Geschichte zurückzugehen. Andererseits beruht das demokratische Prinzip auf der Achtung der Persönlichkeit, was jedenfalls auch ein tief christlicher Gehalte ist. Christus selber hat gesprochen: „Was ihr dem Geringsten unter euch getan habt, das habt ihr mir getan.“ Der tiefste Sinn der demokratischen Forderung ist „der Protest gegen jede Vergewaltigung. Demokratisch empfinden, das heißt vom Ich zum Du übergehen, den andern anhören, ihn zu Worte kommen lassen, feindsüßig werden für fremde Rechte und Interessen. Diese Auferstehung des Du im Innern des Ich ist aber doch die Volkshaft und die Wirkung des Christentums und nicht die Ausdrückung eines neuhellenistischen Individualismus.“ Ein echt demokratisches Prinzip, ebenfalls in seinem Kern die Frucht des Christentums, ist die Neubewertung der Einzelexistenz, wie sie in den „Menschenrechten“ sich ausdrückt. Das christl. Gewissen hat sich allmählich gegen einseitige Privilegierung einzelner Volksteile gewehrt. Dine das wäre der Durchbruch der demokratischen Menschenrechte mit solch elementarem Gewalt nicht zu verstehen. Benjamin Kidd schildert in seiner „Sozial-évolution“ wie der Saureteig des Christentums in der Menschheit demokratisierend zu wirken begann, in dem er in den Setzen der Gewalthaber zuerst den Glauben an das Recht ihrer Privilegien erschütterte. „Das Volk gewann seine Sache auf der Straße nur; weil sie es vorher schon in den Herzen der bevorzugten Klassen gewonnen hatte.“ Ein Umstand, der auch den raschen Erfolg der deutschen Umwälzung im Jahre 1918 teilweise erklärt.

Wenn wir selbstverständlich weit entfernt sind, Demokratie und Christentum in eins zu setzen und die Demokratie als ein Ausfluß und eine Forderung des Christentums zu betrachten, so dürfen wir doch in dem tiefsten Wesen und in dem Sinne der Demokratie Auswirkungen christlicher Volkserziehung sehen. Echte Demokratie, die durchaus nicht Massenherrschaft bedeutet, ist sehr wohl vereinbar mit christlichen Grundgedanken. Ja, sie muß als ferment jeder gesunden Staatspolitik zugrunde liegen, mag der Staat eine Verfassung haben, welche er will. Auch die Monarchie darf das demokratische Prinzip nicht bekämpfen und ausschließen, wenn sie sich nicht selbst zerstören will. Noch immer stehen jene Monarchien fest, die es als ihr wesentliches innerpolitisches Ziel betrachteten, ihr Volk reif zu machen zur Mitverantwortung und selbständiger Ueber-

nahme von Regierungsaufgaben. Die Regierungsgewalt ist nur insofern von Gottes Gnaden, d. h. sittlich gut, als sie für das Volk verwendet wird, nicht, um das Volk ummündig zu erhalten, sondern um es heraufzuführen zur sittlichen Reife der staatsbildenden Volksgemeinschaft.

Die Leute, die heute sich nicht genug tun können in der Gerabsetzung der jungen verfassungsmäßigen deutschen Demokratie unter Hinweis auf manche betrübende Erscheinungen unter und innerhalb der Volksregierung, diese Leute vergessen ganz, daß sie damit eigentlich die frühere Staatsleitung treffen. Denn wenn diese die deutsche Volksgemeinschaft pflichtmäßig zur Selbst- und Mitverantwortung herangezogen, wenn sie nicht einseitig alle Verantwortung einer kleinen Führerkaste bis zur Ueberlastung vorbehalten hätte, dann wäre die deutsche Volksgemeinschaft beim Heranzugewandern jener Führerkaste besser gerüstet in die Bresche getreten.

Der moderne deutsche Staatsmann darf nicht in dieselben Fehler der mechanisierenden Methoden der alten zentralisierenden Zwangsgewalt fallen. Nicht mit Vergewaltigung des einen Volksteils durch den andern, und wäre dies auch der christliche, darf er regieren. Nicht einseitiges Partei-, Stände- oder Klasseninteresse darf maßgebend für den führenden Politiker sein, sondern das Wohl des gesamten Volkes, aber nicht so, wie eine Partei, ein Stand, eine Klasse, ein Volksteil, und wäre es auch wiederum der christliche, es versteht, sondern so wie es die Volksgemeinschaft anstrebt, und zwar die Volksgemeinschaft, wie sie wirklich vorhanden ist. Und eine Volksgemeinschaft haben wir im deutschen Reiche, die zwar nicht christlich bestimmt, aber deshalb trotzdem nicht vom christlichen Standpunkt aus als widerchristlich, heidnisch bezeichnet werden darf. Sie muß vielmehr, weil Naturbestimmtheit, weil natürliche Schicksalsgemeinschaft von uns als göttliche Gegebenheit, als Werk der göttlichen Vorsehung geduldet und geliebt werden. Auch wenn die Volksgemeinschaft nicht christlich bestimmt ist, nicht aus lauter Christen, sondern zum großen Teil auch aus Juden, Heiden etc. besteht, so müssen wir unsere Volksgenossen lieben und schätzen, als zu unserm Volke gehörig.

Und dies umso mehr, wenn zu der natürlichen Schicksalsverbundenheit die ethisch-rechtliche Bestimmtheit in dem Willen zur Gemeinschaft zum Ausdruck kommt. Auch vom christlichen, nicht nur vom deutschen Standpunkte aus müssen wir die Erklärung der deutschen Nationalversammlung zur Volksgemeinschaft hoch schätzen, die unsere Verfassungsurkunde entleitet: „Das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen und von dem Willen befeuert, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem innern und dem äußern Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben.“

Diese durch die natürlichen Gegebenheiten und dem freien Willen der Beteiligten gegründete und bestimmte Volksgemeinschaft ist der Boden, auf den sich jeder deutsche Staatsmann, ob Christ oder Nichtchrist, zu stellen hat. Diese Volksgemeinschaft trägt ihn und ihr hat er zu dienen, sie hat er zum Ausdruck zu bringen in allen politischen Funktionen.

Diese Volksgemeinschaft, die als Naturbestimmtheit nach christlicher Anschauung ein Werk der Vorsehung und insofern auch von Gottes Gnaden ist, darf ohne Verletzung des christlichen Gewissens, ruhend auf der Tatsache, daß die Staatsgewalt zur Zeit der Verfassungsgebung zweifellos im Volke ruhte, sagen: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Wenn der nichtchristliche Teil des Volkes diese Worte der Verfassung im nichtchristlichen Sinn versteht und verstehen will, so ist das Sache einer Ueberzeugung, die wir Christen achten müssen, wenn wir sie auch nicht teilen dürfen.

Sache der Staatsverfassung einer nicht-christlichen Volksgemeinschaft kann es nicht sein, die christliche Staatslehre wiederzugeben. Sache des christlichen Staatsmannes kann es nicht sein, eine nichtchristliche Volksgemeinschaft in eine christliche zu verwandeln. Das ist allein Sache der Kirche. Sache des christlichen Staatsmannes ist es lediglich, darauf hinzuwirken, daß das echt demokratische Prinzip der Achtung und des Schutzes der christlichen Ueberzeugung und der Volksgemeinschaft gewahrt bleibt, und daß die Kirche in ihren Rechten den Schutz der Verfassung genießt. Er selbst darf im Dienste der Volksgemeinschaft nichts tun, was gegen sein Gewissen ist. Der Dienst an der Volksgemeinschaft aber ist und muß für den christlichen Staatsmann höchste Gewissenssache sein und bleiben.

Das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und die politische Arbeit in ihr schließt auf keinen Fall eine Verletzung christlicher Grundsätze oder eine Anerkennung gegen-

stlicher Irrtümer, wie etwa die des Marxismus, der Volkshoheitstheorie etc. in sich. Die durch die Anerkennung der Volksgemeinschaft geforderte politische Zusammenarbeit wirkt auch nicht degenerierend auf das Christentum des Staatsmannes ein. Wenn man, wie geheißen, das Sprichwort: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist“, auf den christlichen Staatsmann, der für die Volksgemeinschaft wirkt und kämpft, anwenden wollte, so wäre das nichts anderes als ein leeres Spiel mit Worten, denn hier handelt es sich eben nicht um den persönlichen Umgang, der im Lieben des Einzelnen steht, sondern um Staatsnotwendigkeiten.

Vom Standpunkt des Christentums müssen wir daher alle Versuche zurückweisen, die die Grundlage jedes Staatswesens, die Volksgemeinschaft, zertrümmern wollen, mögen sie von rechts oder links kommen, mögen sie sich politisch etwa als „Bürgerblock“ sozial als Stände oder Klassenpolitik oder religiös als „christliche“ Volksgemeinschaft ausstufen. Die politische Gegenwartsaufgabe des christlichen Staatsmannes ist der Kampf gegen diese Zerspaltung und Zerreißung unseres schwer geprägten Volkes durch rückhaltloses Eintreten für die Einigung der innerweltlichen Gegenfasse in der Volksgemeinschaft.

Zur Reichspräsidentenwahl.

Herr Dr. Kriegel

ist Briefschreiber des Reichsblatts. Er findet, daß die sozialdemokratische Presse in dem Kampf gegen den Reichsblock zu weit geht und hat dabei besonders eine Karikatur des Vorwärts „Armer Jarres“ im Auge. Deshalb wendet er sich an den Briefschreiber des Reichsblatts, Dr. Spieder, und schreibt an ihn einen offenen Brief, in dem es heißt:

„Ich erwarte (1) von Ihnen in einem offenen Brief die Bestätigung, daß der Reichsblock in einer feierlichen Erklärung (1) von dieser Karikatur des Vorwärts“ und damit von der Methode, mit der die Sozialdemokratische Partei der Reichsblock gegen die Person des Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Herrn Jarres führt, abtrübt. Jeder, der in diesem Kampfe mitarbeitet, hat wohl nach unserer beiderseitigen Ansicht die Pflicht, die Verurteilung der beiden allein in Betracht kommenden Kandidaten von Verunglimpfungen fernzuhalten, die diese Personen des ganzen Volkes in die Gosse hinabschieben.“

Die Antwort des Herrn Dr. Spieder hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Dr. Kriegel! Ich habe mich wirklich gefreut, wieder einmal etwas von Ihnen zu hören, denn ich würde schon, Sie hätten Ihre Tätigkeit beim Reichsblock eingestellt. So manches, was in letzter Zeit vom Reichsblock in die Presse kam, ließ nämlich Ihre geschickte und geistvolle Hand vermischen. Ob nun der Austausch offener Briefe gerade zwischen uns beiden für die Öffentlichkeit so interessant ist, möchte ich mir nebenbei erlauben, und ich neige eher der Auffassung zu, daß wir an dem guten, alten journalistischen Brauch festhalten sollten, von uns selbst möglichst wenig zu reden und reden zu lassen.“

Wir hat ein Wahlkampf noch nie Freude gemacht, und persönliche Verunglimpfungen sind mir stets umso mehr zuwider gewesen, als ich selbst, wie Sie wissen, oft genug bei Angriffen ausgehört war. Sie erwidern aber von mir, daß ich Ihnen in einem bestimmten Falle die Bestätigung einer feierlichen Erklärung des Reichsblatts verschaffe. Du lieber Himmel, der Reichsblock hat bisher nicht einmal gegen die böswärtigen Angriffe mancher dem Reichsblock ergebenen Blätter gegen seinen Kandidaten, den Reichskanzler a. D. Marx, feierliche Erklärungen erlassen. Da Sie von Karikaturen reden, darf ich Sie wohl so nebenbei ermahnen auf die böswärtigen und gehässigen Karikaturen des Reichskanzlers Marx in der Nachausgabe des „Tag“ (desigen Reichsblätter Sie sind), und er soll jetzt mit feierlichen Erklärungen herbeizutreten, die doch wohl nur als Waffe gegen ihn benutzt werden sollen? Das ist ein bißchen viel verlangt. Oder wollen wir in einen gegenseitigen Austausch feierlicher Erklärungen eintreten? Ich kann Ihnen sofort mit einer langen, langen Liste geistiger und ganz unsachlicher Angriffe gegen den Reichskanzler Marx antworten, die längst die Grenze, wo der Reichsblock beginnt, überschritten haben. Wenn Ihr Reichsblock sich dazu bereit erklärt, in einem Austausch einzutreten, wird der Reichsblock Ihnen gern zu Gefallen sein und Zug um Zug feierliche Erklärungen abgeben.“

In vorzüglicher Hochachtung Spieder.

Dazu bemerkt die Germania: „Die Erklärung des Herrn Dr. Kriegel ist in einem Teile der Reichsblockpresse so groß aufgemacht, daß dahinter die so notwendige Hindenburg-Propaganda ganz zurücktritt. Das mag im Interesse des Herrn Dr. Kriegel gelegen sein, sicher aber nicht im Interesse des Kandidaten Hindenburg. Nach seiner obigen Glosseleistung wird er sich jetzt wieder einige Zeit auf seinen Vorbeeren ausruhen dürfen, damit zugleich den Interessen des Herrn v. Voebell entgegenkommend, der schon einmal in seinem Schmerze über den persönlichen Eifer seines Pressescheffs den historischen Ausruf getan haben soll: „Wie wieder Kriegel!“

Aus Bayern. Augsburg, 18. April. Mitteilender der christlichen Generalkirchen Augsburgs verbreiten ein Flugblatt, in dem zur Wahl des

ehemaligen Reichskanzlers Marx aufgefördert wird. Es heißt darin u. a.: Nicht der Person Hindenburgs gilt ihre (der Arbeiter) Abneigung, sondern den Parteien, die den greifen Heerführer misbrauchen wollen, um ihre alte Machtstellung wieder zu erlangen. Was die Arbeiterchaft von den ostelbischen Junkern, von dem Hohenzollernregime, von einem Sudendorffstaat zu erwarten haben, ist klar, und darum heißt ihre Parole: Nicht Hindenburg, sondern Marx. Wir als christliche Arbeiter erachten es nicht nur aus uns naheliegenden Gründen zweckdienlich, für Marx einzutreten, sondern auf Grund unserer christlich-sozialen Einstellung und unserer inneren Überzeugung ist es für uns nicht nur Ehrensache, sondern Pflicht, Marx unsere Stimme zu geben. — Marx ist einer unserer besten Führer, Marx beharren wir die Treue! Marx, der Volkspräsident, soll wissen, daß der ärmste Sohn des Volkes auch sein treuester ist! Marx, unserem Marx, alle Kraft und freie Zeit in den nächsten Tagen für ihn zu werben und für ihn zu arbeiten!

Das Abbröckeln Bayerns.

Eine Konferenz von führenden Mitgliedern der Bayerischen Volkspartei aus dem Arbeiterstande tagte am Samstag, den 18. April, in München. Die Konferenz war aus dem rechtsrheinischen Bayern und der Pfalz aus allen Bezirken besetzt. Die Versammelten nahmen zu dem in der Zeitschrift „Der Arbeiter“ erschienenen Artikel Stellung, der für die Kandidatur Marx eingetreten war. Einmütig wurde beschlossen: „Die Konferenz erklärt sich mit dem Artikel des „Arbeiters“ vom 16. April 1925, in der Frage der Reichspräsidentenwahl, restlos einverstanden.“

Der Ernst der Wirtschaftslage in Oesterreich.

Wanderung der Beziehungen der Nachfolgestaaten.
Wien, 20. April. Von besonderer diplomatischer Seite wird dem Vertreter der Telegraphen-Union mitgeteilt: Den Botschaftern der Nachfolgestaaten in Paris und London ist in den letzten Wochen nahegelegt worden, in den handels- und wirtschaftspolitischen Beziehungen eine mehr entgegenkommende Haltung gegenüber Oesterreich zu bekunden und insbesondere Maßnahmen zu unterlassen, die eine Befestigung der österreichischen Wirtschaftskräfte, insbesondere der Industrie, zu lähmen geeignet wären.

Die Ententemächte scheinen demnach den Ernst der wirtschaftlichen Lage in Oesterreich erkannt zu haben. Unter dem Einfluß der Entente scheinen die Nachfolgestaaten jetzt gewillt zu sein, ihre Wirtschaftspolitik gegenüber Oesterreich zu ändern. Als erste Etappe auf diesem Wege betrachte man die bevorstehende Aufhebung der Visumgebühren und die Erleichterungen des Grenzverkehrs zwischen den Nachfolgestaaten und Oesterreich.

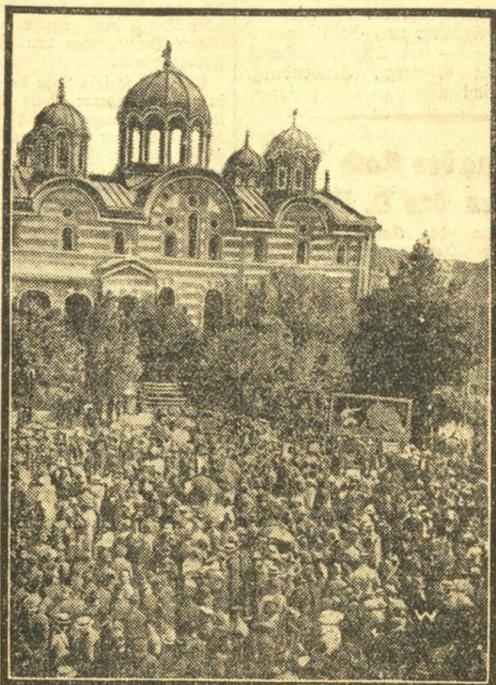
Das Todesurteil gegen Grans aufgehoben.

Hannover, 20. April. Das Gericht hat das wegen Aufstiftung zum Mord verhängte Todesurteil gegen Hans Grans aufgehoben und eine noch einmalige Verhandlung vor dem Schwurgericht Hannover angeordnet. Abgelehnt ist die Wiederaufnahme des Verfahrens wegen Beihilfe zum Mord. Wegen dieser Straftat verbißt Grans 12. Jahre Zuchthaus.

Georg Freiberger's Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

78) Immer das Kommenne sinnet der Mensch in die herbstliche Stoppel; Raum von den Lehren noch leer, senkt er den Flug für die Saat. Daß er geerntet und daß er zu ernten erhofft, es verknüpft ihm Morgen und Abend, und so schwindet der Mittag ihm hin. Auch Amerika enttäuschte Georg Freiberger. Jetzt, da er es kannte, floß das Leben in denselben abgewohnten Bahnen dahin wie im deutschen Vaterlande. Es war ein ewiger Kreislauf von Arbeit, Eßen und Schlafen. Was dazwischen lag, Freude, Vergnügen, befriedigte es? Nur die Arbeit befriedigte. Sie war die einzige Geliebte, die niemals untreu wurde, bereit, Wunden zu heilen, zu trösten, neuen Lebensmut zu geben, die Kräfte anzuspornen zu geblühlichem Ringen. Sie war die Wohltäterin der Menschheit und lehrte, daß der Mensch nur glücklich wird, wenn er die Arbeit liebt und übt. Vielleicht war er mit zu großen Hoffnungen herübergefahren, nun fühlte er trotz äußerer Erfolge ein leises inneres Unbehagen, dessen Ursache er vergebens zu erarindete suchte. Die seelische Einsamkeit bedrückte ihn, die Freunde, die er gewonnen, sie konnten ihm nicht geben, wonach er verlangte. Sie besaßen nicht die innere Anpassungs-



Die Kathedrale Sveta Nedelia in Sofia.

Bulgarien.

Dr. Otto Färber.

Ein Attentat, beispiellos an Abißeulicheit des Planes und Furchtbarkeit der Wirkung versetzte das kleine, im Weltkrieg mit uns besiegte Bulgarien in Schrecken und Trauer. Noch dringen die endgültigen, wahrscheinlich noch grauenerregenderen Einzelheiten und Ziffern nicht durch, aber was man erfährt ist entsetzlich genug. Die Kommunisten, denen als vollendetes Nilhilfen nichts heilig und teuer ist, wählten ein Gotteshaus, die Sanktkathedrale der bulgarischen Hauptstadt, die von ihr den Namen trägt, um durch Massenmord ihren unstillbaren Haß gegen die staatliche Ordnung zu beweisen. Der Fanatismus dieser Unmenschen geht so weit, daß es ihnen gleich gilt, ob Feind oder harmlose Nebenmenschen von der Erde verhilft sind.

Man kann es bei uns nur schwer verstehen, daß ein so kleines Land von kaum mehr als 100.000 Quadratkilometer und 4 1/2 Millionen Einwohnern derart von Parteihaß und Haß zerfressen sein kann, wie wir es in der letzten Zeit bei Bulgarien immer wieder erleben. Auch findet man es unerklärlich, wie ein Land mit vorwiegend agrarischer Bevölkerung eine so aktive kommunistische Bewegung hervorbringen vermag. Während Rußland vor der Revolution durch seine Agrarverhältnisse das Landvolk der Zerkleinerung preisgab, haben wir es doch bei Bulgarien mit einem Staat von Kleinbauern zu tun, in dem nur 1 Prozent des Landbesitzes dem Großgrundbesitzer gehört, dagegen 87 Prozent dem Kleingrundbesitz. Wo liegen also die Gründe? Wo kämpfen die Kommunisten an? Bulgarien ist ein besiegtes Land. Hart ruht auch auf ihm die Panzerfaust des siegreichen Nachbarn (Rumänien, Serbien — Entente). Ungeheure Steuern drücken das Volk. Die neue Grenzführung hat es wertvoller Kohlengebiete und des Zugangs zur ägäischen Küste beraubt und dadurch schwer und dauernd geschädigt. Aber geht es nicht andern Staa-

ten — uns ähnlich? Wir müssen weitergeben! In Bulgarien wirkt der Dinar: Südslawen, das Breiten des Balkans, hat noch immer seine begehrlichen Augen auf weitere Teile des Landes Bulgarien geworfen. Das südslawische Interesse an der bulgarischen Unsicherheit wird jedoch durch die bulgarischen Verhältnisse z. Z. noch bedeutend vermehrt. Auch Bulgarien mußte die Epidemie des Chauvinismus und Nationalismus erleben, der in hysterischer nationaler Geistes über den Verlust alter Macht hinwegtäuschen möchte. Durch Blut und Frevel war die gegenwärtige militäristische Regierung Jankoff im Juni 1923 ans Ruder gekommen und durch Mord war die parlamentarische Regierung Stambulinski, die sich auf die überwiegende Volksmehrheit stützte, vernichtet worden. Wo aber Generale das Volk regieren, geheißen Kommunisten. Die Zusammenlegung der Sobranje, des bulgarischen Kabinetts illustriert das Gesagte: Es gehören ihr an 116 Mitglieder der Bauernpartei, 47 Kommunisten, 58 bürgerlicher Block und ein paar Sozialisten und Nationalliberale. Die Bauernpartei aber als größte Partei war die des 1923 ermordeten Stambulinski.

Sinter den Kommunisten, die wie Masgeier das „faulende Europa“ absuchen, steht die Exekutive der 3. Internationale. Obwohl die Tötung einer so großen Zahl von führenden Männern einen schweren Schlag für das kleine Land bedeutet, ist doch zu hoffen, daß es sich des Kommunismus erwehren wird — aber man darf nicht vergessen, wo er die Kluft zwischen Bürger- und Kleinbauern so vertieft hat. Das war die schwer heimgejuchte Regierung Jankoff. Obwohl nun auch das orthodoxe Slaventum als joldes zur Erklärung des Nihilismus herangezogen werden muß, so dürfen wir doch auch für uns Westeuropäer allerhand lernen. Europa braucht Ruhe und Verständigung, im Innern seiner Staaten sozialen Ausgleich und einen endgültigen Bruch mit der Periode des Imperialismus und Militarismus. Insofern ist das ent-

setzliche Attentat auch eine Warnung für unser Volk jetzt vor der Wahl unseres höchsten Reichsbeamten.

Die Umtriebe in Bulgarien.

Rückkehr König Ferdinands nach Bulgarien?

Wien, 20. April. Aus diplomatischen Kreisen kommt die Nachricht, König Boris sei durch die fortgesetzten Attentate und Verschwörungen aufs Tiefste erschüttert. Seine Beforgnis werde durch die Haltung der Nachbarstaaten vermehrt, die keinerlei Anstrengung machten, um die bulgarische Regierung bei der Bekämpfung der bolschewistischen Unruhen zu unterstützen. Da der König aus allen Gefahren keinen Ausweg sieht, habe er sich mit einem Hilferuf an seinen Vater, den früheren König Ferdinand von Bulgarien, gewandt, der nach seiner Meinung als der Schöpfer des modernen Bulgarien allein die nötige Autorität und staatsmännische Erfahrung besitze, um die Ruhe im Lande wiederherzustellen. In unterrichteten bulgarischen Kreisen in Wien wird betont, daß der Friedensvertrag keinerlei Hindernis für die Anwesenheit des Königs Ferdinand in Bulgarien sei. König Ferdinand hält sich gegenwärtig in Koburg auf.

Kommunistenverhaftungen in Belgrad.

Belgrad, 20. April. Der Belgrader Polizei ist es gelungen, einer weitverzweigten kommunistischen Organisation auf die Spur zu kommen, die den Zweck verfolgte, die Armee systematisch für die kommunistische Weltrevolution vorzubereiten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

280 Verhaftungen in Sofia.

Sofia, 20. April. In Sofia sind jetzt über 280 Personen verhaftet worden, denen Mittäterschaft an dem Attentat auf die Kathedrale zur Last gelegt wird. Zahlreiche Verhaftete wurden von der erregten Volksmenge gelynchet. Kapitän Krotneff, der die Sollenmaschine in der Kathedrale angebracht hat, soll Selbstmord verübt haben.

Hindenburg-Kummel in Hannover.

(Von unserem S.-Sonderkorrespondenten.)

Der Wahlkampf hat durch die Aufstellung eines Kriegshelden, allerdings den Geld eines verlorenen Krieges, eine besondere Note erhalten. Das Bedauerliche und Unverantwortliche an der ganzen Sache ist, daß man die Ehre eines 80jährigen einer mit aller Schärfe geführten Wahlkampagne aussetzt. Nach Jarres, Hindenburg, Da der Greis bis zum 26. April das Reichbild seiner Heimat nicht verläßt, ist der Gebante zu verlockend, ihn an seiner Wirkungsstätte aufzusuchen.

Sonntag vor der Wahl. Die Stadt Hannover steht im Zeichen Schwarz-Weiß-Rot. Vor dem Bahnhofplatz schon steht eine Schaar wahlmündiger Jungens, und schmettert ihren Begrüßungsruf in regen-

Für Postabonnenten

ist es jetzt höchste Zeit, den Adressierten Beobachter beim Briefträger oder direkt bei der Post zu bestellen, um eine Unterbrechung in der Zustellung und die Bezahlung von 20 Pfg. Verzugsgebühr an die Post zu verhüten. Der Verlag.

Das Leben war voll grausamer Zweifel, die den Menschen nicht ruhig werden lassen, immer bereit, den heiteren Seelenfrieden zu tören, den Grübler zu quälen. Würde er je eine Frau finden, die Geliebte und Lebenskamerad zugleich ihm war? Verstand sie nicht beides zu sein, so würde das Sehnen in ihm bleiben — immer, und sie müßten sich auseinander leben, anstatt daß ihre Seelen sich fanden und eins würden im Denken und Versehen. Katharina Gleich hatte ihn verstanden, mehr noch als Marga Keresko, und doch war sie ihm nur Schwester gewesen, selbst damals als er sie zum ersten Male gefüßt. Eine einzige Frau hatte es verstanden, ihm beides zu sein — Truta Dverlesen. Und sie war nicht treu geblieben, hatte seine heisse, reine Liebe zur Episode herabgewürdigt.

Es war verwunden. Seit jenen Tagen in Goarshausen war manches lange liebe Jahr veronnen. Der Schmerz hatte sich in ianftes Enttägenmüssen gewandelt, die Freude blieb der reine Glanz seiner unvergesslichen Zeit; der Nachhall seiner ersten Liebe! Vielleicht hätte er Truta heute mit anderen Augen betrachtet. Aber damals! Sie schien ihm die Verförperung einer Welt; die er nicht kannte, sie war für ihn die Frau, die Liebe, die Erfüllung seiner Sehnsucht. Wie wieder hatte er von ihr gehört. Gleich einem Spuk war sie durch sein Leben geblüht, und verschwand. Er, der Grüblerische, Erdenschwere, blieb verlassen, trauernd zurück.

fähigkeit einer Frau, das wortlose Versehen, die seelische Uebereinstimmung. Sie hatten nicht das feine Gefühl der Frau, das den Mann der Frau untertan macht, sie verstanden nicht, in seiner Seele zu lesen.

Sie fragten laut und verständnislos, trösteten auf eine färmende Art, die das Verlangen zurückschreckt, aber nicht stillt. Sie schähen in der Frau nur das Wesen, das ausschließlich zur Freude des Mannes geschaffen ist, das man nach Belieben brutalisieren und streicheln durfte, und das für jede Laune ihres Herrn dankbar sein mußte. Jhnen waren denkende, ernsthafte Frauen ein Greuel, das sie gern beleidigt hätten. Sie verstanden Georgs Sehnsucht nicht und schrieben es dem deutschen Gefühlsüberschwang zu.

Miß Ethel und Alice waren glücklich verheiratet, sie hatten immer nur geflirtet, ein ernsthaftes Gespräch langweilte sie, das zarte Anbassen der Seele fehlte ihnen vollkommen. Georg war bisweilen veräut, Marga Keresko zu schreiben, aber so oft er auch den Boris sah, er führte ihn nie aus. Was würde sie denken, nach all der Zeit von ihm zu hören! Wer wußte denn, ob sie noch dieselben warmen, freundschaftlichen Gefühle für ihn empfand? Vielleicht hieß sie längst Margu von Reichenwald.

Nein, lieber die schöne Erinnerung nicht zerstören. Und ob Freundschaft genügte, ein sanzes, langes Leben mit einem anderen Menschen zu durchleben? Ob nicht die Ehe dann zur Fessel wurde? Ob nicht eines Tages die Neue erwachte?

Nein, sich nicht an eine Frau binden, die ihm nicht alles sein konnte; sonst wurde das Zusammenleben „in Dual; der Himmel, den man sich erträumt, zur Hölle. Und Georg kehrte reumütig zu seiner treuen Geliebten, der Arbeit zurück und vergaß darüber Herzenswünsche und Sehnsucht nach der Frau.

„Bald geht es nicht mehr.“ Johannes Freiberger sah im alten Familienfoto bei Kathrine Fahlborn und spielte mit dem kleinen Johannes, der mit hellem Stimmchen dem weißhaarigen Vatenonkel entgegenkrächte. „Bei Wind und Wetter draußen sein — ich spüre allmählich, daß ich alt und klapperig werde. Wenn Georg weitere fünf Jahre in Amerika bleibt, kann er mich auf dem Kirchhof suchen.“

„Darum brauchst du lange nicht zu denken. Setze dich zur Ruhe, du hast das Ausruhen wohl verdient. Georg kommt nächstes Jahr zurück, so lange mußt du schon warten, denn du bist gerade so neugierig wie wir, ob Georg nun ein Amerikaner gemorden ist.“ „Georg hat sich nicht geändert.“ der alte Schärer schüttelte bedächtig den Kopf. „bis er sich häutet! Der ist von meiner Art. Ruhiger mag er geworden sein, älter, vernünftiger bestimmt, aber sonst der alte Georg. Eltern sollten niemals Pläne für ihre Kinder machen, sie sollen stets ihrem Kopf. Wir alle hatten gealaubt, ihm und Georg würdet ein Paar. Nun bist du Christian Fahlborns Frau, und mein Junge sitzt in Amerika.“

(Fortsetzung folgt.)

drohende Atmosphäre. Die republikanischen Parteien hatten sich merklich zurück. In der Stadt Schauenstein mit Hindenburg-Bildern, Büsten und Ausprüchen. Das Leben geht seinen gewohnten Gang. Keine Veränderung im Straßenbild. Wenn man etwas von dem nationalistischen Kummel sehen will, muß man schon 20 Minuten mit der Bahn fahren. Da liegt im Villenpark die Behauptung des Mannes, der noch einmal durch seine Auffassung als Kandidat für das Reichspräsidentenamt von sich reden macht. Vor dem Haus in der Teelhorststraße vertraulich ein Schupwachmeister, um das Haus, das den Namensschild der von Benedendorfer-Hindenburg trägt, vor Zubringlingen zu bewahren. Klüglich kommt Leben in die tote Straße, wenn die gesamte Reichsblod-Kommission, Stahlhelm, Jungde u. f. vor dem Haus vorbeifahren. Hindenburg tritt vor die Schwelle und nimmt den Vorbeimarsch, der 1 Stunde dauert, ab. Zu reden wäre sinnlos. Man versteht ihn doch nichts. Aber auch das wäre überflüssig. Abends dann bei Regentwetter vor der Festhalle. Die auf 7 Uhr Geladenen dürfen eine halbe Stunde im Regen stehen. Die Freude darüber ist groß. Unterdessen die Gespräche einiger Rechts-Chefbedakteure, mit Monotel ausgefaltet, anzuhören, ist für mich überaus interessant. Der Brief des Reichsblod-Präsidenten hat lebhaftes Bedauern herbeigerufen, besonders weil die verbante Antwort Spieders nicht in den Ram paßt. Aber für die Propaganda im Wahlkampf ausgezeichnet zu gebrauchen. Der liebe Bese braucht sich daher nicht zu wundern, wenn er Ende der Woche den genannten Brief von allen Blattposten prangen sehen wird. Man erinnert sich mit Vergnügen der Versicherung von Jarres im 1. Wahlgang, den Wahlkampf anständig zu führen. Nicht zu verachten, was über die Agitation der Marxpresse gesprochen wird. 95 Prozent bleiben „fair“, 5 Prozent wird gemein. Nur diese 5 Prozent werden im Wahlkampf zitiert.

Dann wäre auch diese unfreiwillige Pause vorüber. Und sie strömen ins Innere der Stadtteile: Parteihämmer und Pressevertreter. Eine Tatsache ist für den Luftenstehenden festzulegen. Die Deutsche Volkspartei war sehr schwach vertreten. Dafür kamen in erhöhtem Maße Grafen, Barone, Erzellenen, alle mit Monotel versehen, so daß die Versammlung einer Zusammenkunft preußischer Junker gleicht. Aus dem Rahmen fallen die Geister ausländischer Pressevertreter, unter denen man ordentlich gestöhnt hat. Wenn der Reichsblod nach der heutigen Versammlung den „überparteilichen“ Charakter seiner Mission noch betont, dann muß man ihn der Unwahrscheinlichkeit weihen. Wer ansah, wie ein Vertreter der republikanischen Zeitung, dem der Großmangel v. Roebell der Eintritt zugelassen hatte, von einem zum andern gewiesen, und nachdem er eine Stunde gestanden hatte, fortgeschickt wurde, dem mußten die Augen endlich geöffnet sein. Dafür waren sämtliche nützliche Adjektive vertreten. Na, schließlich kam Hindenburg, die 500 Großagrarien kamen in Wallung. Wer, wie ich sich im hinterste Ecken verdrückt hat, mußte froh sein, einige Worte aufzufahren. Hindenburg bewies durch seine Rede erneut, daß er kein Politiker ist. Es wird wohl kaum jemand betrieblid fortgegangen sein. Näher auf seine Ausführungen eingehen, muß ich mir wegen eventueller Mißverständnisse vorbehalten.

Schluss. Bäckische Magdelein strömen herein und helfen den Wahlford der Rechten stärken. Anstehend selbstverständlich große

Lafel. Wie wäre eine nationalstiftliche Veranstaltung ohne das denkbar. Fortsetzung für das Volk — Arbeiter und Geistliche waren keine vertreten — am Dienstag abend. Jarres, Erzellenz v. Hergt, Hindenburg. Na, wenn das nicht zieht!

6. Bundestag des Kath. Junglehrerbundes des D. Reiches.

Der 6. Bundestag des Kath. Junglehrerbundes des Deutschen Reiches fand am 7. und 8. April d. J. in Erfurt statt. Er war außerordentlich stark aus dem gesamten Reichsgebiet besetzt, sämtliche Landesverbände und Bezirksgruppen des Bundes waren vertreten. Höhe weltliche und kirchliche Stellen hatten Vertreter. Begünstigungsschreiben gefandt, so hatten schriftliche Wünsche übermittelte die hochw. Kardinal von Breslau, Köln und München, ferner die hochw. Bischöfe von Baderhorn, Südsheim und Osnabrück, ferner Reichsbischof Galling von Langenauer aus Baderhorn, Reichsbischof Rheinländer, Landtagsabg. Gottwald und andere mehr. Auch aus dem Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung war ein Schreiben des Schulrates Runge eingegangen. Persönlich vertreten waren der Kathol. Lehrerverband des Deutschen Reiches, die Preussische Abteilung des Kathol. Lehrerverbandes, die Kathol. Schulorganisation Deutschlands, die Deutsche Jugendkraft und andere mehr.

Die Beratungen begannen mit einem feierlichen Hochamt im steinernen Erfurter Dome am Morgen des 7. April. Sie wurden geleitet von dem Bundesvorsitzenden Lehrer Brodmann-Kinckade. Die Frage der Berufsverbände der stellenlosen Junglehrer stand im Mittelpunkt der Beratungen. Lehrer Bergmann-Güldenheim sprach zu dieser Frage in einem feierlichen Referat, das eine außerordentlich starke Wirkung hervorrief. Zur Wirtschaftshilfe der Junglehrer sprach Lehrer Gerkenhoff-Osnabrück, der wertvolle Vorschläge über die Stellung des Preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zur gegenwärtigen Lage der Junglehrerschaft geben konnte, die durch den stellvertret. Bundesvorsitzenden Lehrer Schumacher-Münster erweitert wurden. Beide Herren hatten kurz vor dem Bundestag in eingehenden persönlichen Besprechungen bei den Berliner Zentralinstanzen und mit Vertretern politischer Parteien des Reichstages und des Landtages die Notlage der katholischen Junglehrerschaft besonders behandelt. Lehrer Kellermann-Berlin, der Vertreter der Preussischen Abteilung des Kathol. Lehrerverbandes, nahm wiederholt färdend Stellung zu diesen Fragen. Aus den Beratungen der Berufsverbände und Wirtschaftshilfe der Junglehrer ergaben sich stellbare Beschlüsse. Demnach trat die Tatsache hervor, daß der Kathol. Junglehrerbund gerade in der Frage der Berufsverbände wertvolle Erfolge besonders auch in der Kleinarbeit verzeichnen darf. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Stellung der katholischen Junglehrerschaft zur Kathol. Schulorganisation zum Ausdruck. Rektor Büchler aus der Diözesan Jena brachte persönlich die Grüße und Wünsche derselben. Aus der Aussprache ergab sich, daß gerade die Kathol. Schulorganisation einer der besten Freunde und Helfer der katholischen Junglehrerschaft ist. Der größte Dank der katholischen Junglehrerschaft bereinigt sich auf den verdienstvollen Führer der Kathol. Schulorganisation Reichstanzler a. D. Wilhelm Marx. Diese Feststellung löste die einmütige Zustimmung des Bundestages aus. In Reichstanzler a. D. Marx hat die katholische Junglehrerschaft Deutschlands ihren besten Förderer und Helfer.

Über die „soziale Arbeit der katholischen Junglehrerschaft“ sprach der Bundesvorsitzende. Die Aussprache über diesen Punkt, in der auch die Vertreter der Jugend- und Jungmännervereine und der Deutschen Jugendkraft ausgiebig zu Wort kamen, ließ erken-

nen, daß gerade die katholische Junglehrerschaft sich schon sehr stark sozial betätigt, daß aber darüber hinaus eine gezielte Mitarbeit im katholischen Vereinsleben von allen Junglehrern gefordert würde.

Auch die soziale Lage der Arbeiterschaft wurde in ganz besonderer Weise besprochen. Tausende stellenloser Junglehrer sind gezwungen, inmitten der arbeitenden Stände ihren Lebenserwerb zu suchen. Daher hat die Junglehrerschaft einen besonders guten Einblick in die sozialen Verhältnisse dieser Stände und ein überaus starkes Verständnis für deren augenblickliche Lage. Die katholische Junglehrerschaft betrachtet es als ihre Aufgabe, den färdenden sozialen Missetänden in den unteren Schichten unseres Volkes mit aller Gewalt entgegenzutreten. Sie fühlte sich gerade mit den arbeitenden und noleidenden Schichten des Volkes innig verbunden und will alles tun, um diesen Schichten zum Aufstieg zu verhelfen.

Der Vorsitzende des Kathol. Junglehrerbundes in Bayern, Lehrer Schmitt-Amberg, sprach über „Die katholische Junglehrerschaft gegen die färdliche Entartung unserer Zeit“. Den in dieser Frage ergangenen Richtlinien und Weisungen der deutschen Bischöfe wurde nachdrücklich zugestimmt und ihre Durchführung für die Zweige und Mitglieder des Bundes zum Beschluß erhoben.

Dem inneren Ausbau des Bundes galt ein Teil der Beratungen. Alle Fragen wurden in größter Sinnlichkeit erörtert.

Zu einer besonderen „Begrüßungsfeier“ waren die Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden sowie die Vertreter zahlreicher Organisationen erschienen. Die Feier wurde eingeleitet durch den Pilgerchor aus Kammhäuser und gestaltete sich in ihrem Verlauf zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Notlage der Junglehrerschaft und für das Wirken des Kathol. Junglehrerbundes, wogu besonders die Begrüßungen der Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden, sowie der Stadt Erfurt, der Lehrerinnen- und Lehrerverorganisationen und anderer Verbände wesentlich beitrugen.

Der Bundesvorsitzende sprach in dieser Begrüßungsfeier über „Unser Bund als „Gemeinschaft“, „Arbeits- und Kampfgemeinschaft“. Der Bundesvorsitzende wurde in einem Bundesbericht Einblick in die reiche und mannigfaltige Tätigkeit des Bundes im Interesse der katholischen Schule und der stellenlosen Junglehrer und Junglehrerinnen.

Große Begeisterung wurde ausgelöst, als im Verlauf der Tagung ein „Segensgramm Papst Pius XI. aus Rom“ eintraf. Stehend nahm der Bundestag die Kundgebung des hl. Vaters entgegen. Die vom Bundesvorsitzenden Papst und Kirche geweihten Worte fanden begeisterte Zustimmung, und so kam es zu einer erhebenden Kundgebung des Bundestages für den Katholizismus und den hl. Vater. Am Morgen des zweiten Tages wurde in einem Seelenamt der gefallenen und verstorbenen Mitglieder des Bundes gedacht. Die Beratungen fanden gegen Abend des 8. April ihren Abschluß. Der Vorsitzende des Landesverbandes Baden, Lehrer Schimpf-Wesselshausen stellte unter dem Beifall des Bundestages in beredten Worten das überaus gute Gelingen der Tagung fest, richtete Worte des Vertrauens und des Dankes an den Bundesvorstand und betonte die unergründliche Treue des gesamten Bundes zu den Idealen des Bundes „Glaube, Wissen, Freude!“

Berufungsverhandlung im Bewersdorff-Prozess.

Berlin, 20. April. Im Gebäude des neuen Landgerichts fand heute vormittag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I die Berufungsverhandlung in dem Verfahren gegen Landgerichtsdirektor Kroner-Berlin, den Vorsitzenden des Republikanischen Richterbundes, statt. Die auf Veranlassung des Landgerichtspräsidenten zu Naumburg erhobene Anklage wirft Magdeburger Schöffengerichts

durch einen Artikel in der „Vostischen Zeitung“ vor. Die Nebenkläger Landgerichtsdirektor Bewersdorff-Magdeburg und Landgerichtsrat Schulz-Magdeburg wohnen der Verhandlung bei und werden vertreten durch die Rechtsanwältin Bod-Magdeburg und Schaper. Die Verteidigung Kroners liegt in den Händen der Rechtsanwältin Landberg und Bendig. Nach Eröffnung der Berufungsverhandlung erstattet zunächst Landgerichtsrat Zantath Bericht über den Gang des bisherigen Verfahrens. Der Vorsitzende teilte mit, daß gegen das Urteil der ersten Instanz sowohl vom Angeklagten, wie von dem Nebenkläger Berufung eingelegt worden sei. Der Angeklagte begründete die Berufung mit der Vermerkung des Ablehnungsantrages durch die erste Instanz, Rechtsanwältin Landberg beantragt darauf Verlagerung des Berufungsprozesses, bis das Urteil der zweiten Instanz im Kofhardtprozess vorliegt. Demgegenüber empfiehlt der Vorsitzende, daß das Gericht sich erst mit der Beschwerde gegen die Vermerkung des Ablehnungsantrages in der ersten Instanz beschäftige. Der Angeklagte beantragt darauf seine Beschwerde. Nach weiteren Erörterungen zog sich das Gericht zur Beratung zurück.

Zurückverweisung an die erste Instanz im Bewersdorff-Prozess.

Berlin, 20. April. In der Berufungssache Bewersdorff-Kroner faßte das Gericht folgenden Beschluß: Auf die Berufung des Angeklagten und der beiden Nebenkläger wird das erste Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Behandlung und Entscheidung an die erste Instanz zurückverwiesen.

Das Karlsruher Tagblatt

bringt „in eigener Sache“ folgende Erklärung der Gesamtreaktion:

Der „Badische Beobachter“ hat aus der Feder eines seiner Mitarbeiter in seiner Nummer 105 vom 17. April Betrachtungen gebracht, die sich als persönliche Stellungnahmen und eine Verabredung des Journalistenstandes charakterisieren. Wir besagen es uns deshalb, darauf einzugehen, da für uns der persönliche Anstand auch im Wahlkampf die Voraussetzung für derartige Auseinandersetzungen bleibt. Abgesehen davon steht uns der Journalismus als Interessenvertretung des Volkes viel zu hoch, die Zeit unserer Leser ist uns zu wertvoll, als daß wir uns öffentlich mit derartigen Auswüchsen befassen könnten.

Wir haben Verständnis dafür, daß die Herren Redakteure des Tagblatts sich mit ihrem Herrn Chefredakteur solidarisch erklären, wobei indes zum Glück für Letzteren, der Wärmegrad dieses Eintretens äußerlich nicht feststellbar ist. Für die sachliche Beurteilung der in unserem Blatt gegen die empörenden politischen Unanständigkeit des Karlsruher Tagblatts geübten Kritik kann aber selbstverständlich die Erklärung der Gesamtreaktion des Tagblatts nicht in Betracht kommen, da sie trotz ihrer Werturteile bestenfalls ein Anstandscompliment gegenüber dem in unserem Artikel allerdings nicht geahonten leitenden Redakteur des Tagblatts, dem Herr Major a. D. von Baer, darstellt. Und dieses Anstandscompliment soll den Herren unbenommen sein.

Natürlich wäre es für das Tagblatt sehr angenehm, wenn es unsere Kritik mit der Kennzeichnung „persönliche Beschimpfungen“

Pianos-Harmoniums erste Weltmarken zu günstigen Preisen und Bedingungen **Karl Lang** Kaiserstr. 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus

Badener bei Rheinischen Truppen im Felde.

Von Georg Wagner, ehem. Unteroffizier der 2. Komp. des 10. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 161.

Es war an einem sonnigen Frühlingstag, als unser Bataillon am 22. April 1917 in den Bahnhof Savat eintraf. Ein wesentlich anderes Bild bot sich uns hier, wie im Jahre 1915, als wir an der Loretofschlacht teilnahmen. Der Bahnhof zeigte Spuren einer Beschädigung. Granatrichter sah man auf dem Bahnhöfen, Eisenbahnwagen lagen quer über den Schienen und das Eisenbahnpersonal legte große Mühe an den Tag, denn es war noch keine Stunde her, seitdem feindliche Artillerie mit Ferngeschützen den Bahnhof beschossen hatte. Unser Zug rollte nach einem Aufenthalt von ¼ Stunde zum Bahnhof hinaus in westlicher Richtung dem Dorfe Vitz zu. Klüglich erörnte von der Maschine aus das Galtignal und wenige Meter weiter stand der Zug still. Der Bataillonskommandant gab Signal zum Aussteigen und zwei Minuten später stand das Bataillon auf dem Ackerfeld. Der Zug wurde in höchstleunigtem Tempo mit der Bagage zurückgeführt, um sich dem Artilleriefeld, das vom Engländer auf den Bahnhöfen gelegt wurde, zu entziehen.

In Marschkolonnen ging das Dorf Vitz zu, das erst vor wenigen Stunden von der Zivilbevölkerung geräumt worden war. Die Kompanie erhielt in einem ehemaligen Feldlazarett Quartier zugewiesen. Von dem Zimmer, in welchem ich mit meiner Kompanie lag, konnte man schon das Schloßfeld übersehen. Starkes Artilleriefeuer lag auf diesem Gebiet. Feindliche Flugzeuge, 6 an der Zahl, näherten sich dem Dorfe und es entwickelte sich gleich ein Kampf

mit drei der unserigen und endigte mit dem Verlust dreier englischer Flugzeuge. Der Rest konnte sich durch Flucht dem Kampf entziehen. Wir glaubten, nach einige Tage in Ruhe bleiben zu können, aber wir wurden bald eines anderen belehrt. Feldwiesel sollte fürstige durch die einzelnen Zimmer und färdig Mann „fertig machen!“ In einer ¼ Stunde steht die Kompanie marschbereit vor dem Quartier. Der Bataillonsführer, Hauptmann Geiler, trat auch gleich vor uns und gab Weisung, daß wir bei Anbruch der Dunkelheit die Truppen in den vordersten Stellungen abzulösen hätten.

Das Bataillon setzte sich dem Dorfe Vitz zu in Marsch, konnte aber infolge starker Beschädigung des Dorfzuges vorerst nicht ins Dorf hineinkommen. Stunde für Stunde verging, es häufte sich eine Menschenmasse an, Kompanie auf Kompanie, Kolonne auf Kolonne stand auf der Straße, abwartend, bis sich das feindl. Feuer legte. Um die zwölfte Stunde schien es, als würden sie dort drüben auch der Arbeit müde sein. Das Feuer löst nach und alles, was sich nur vorwärts bewegen konnte, fürstige vorwärts. Kompanien im Laufschritt, Kolonnen im Galopp und wie ein Wunder, alles kam mit heiler Haut über die gefährliche Stelle hinweg.

Weiter durch eine breite Gasse in Straße; Giebelwände legten sich quer über die Straße, Spalten stellten sich uns in den Weg, Dachziegel flogen auf unsere gepanzerten Köpfe, aber vorwärts ging zum Dorf hinaus. Das nächste Dorf (Klewen) in Sicht! Unsere Feldgeschütze standen links und rechts feldeln in harter Arbeit. Sie schossen Vernichtungsgeschütze in die feindlichen Stellungen.

Klewen erreicht! Diebstahlein strahlte aus den einzelnen Kellerlöchern, Granaten schlugen bei uns ein; wir fürstigen durch das Dorf und bekamen nunmehr die ersten Gewehrflüge zu hören. Verwundete kamen uns entgegen, wir

wurden stürer und um uns herum ward es immer lebhafter.

Das Ziel war erreicht; wir waren in Neuz und machten an der zerstörten Kirche halt. Wir preschten uns an die zerstörten Mauern und warteten auf weiteren Befehl. Eine Stunde berging, bis wir wußten, wohin wir zu gehen hatten. Die Kompanie löste sich vom Bataillon und wir gingen ausgleichmäßig durch den Schloßpark am rechten Ufer der Scarpe entlang. Granaten schlugen in unsere Reihen. Suchend tasteten wir im Dunkeln vorwärts, bis wir endlich in der dritten Morgenstunde auf freiem Gelände auf der Anhöhe von Neuz nach drei Kameraden vom abzulösenden Regiment in unserem Kompanieabschnitt vorfanden. Um sie herum lagen mehrere englische Tote. Sie machten uns auf die Gefahren aufmerksam und zogen als abgelöst lautlos zurück.

Es ging nun an die Arbeit. Kompanieführer Leumann-Gerlach bereitete die Kompanie in dem uns zugewiesenen Gelände. Der erste Zug erhielt das Höhen Gelände südwestlich vom Dorfe Neuz zugewiesen; der zweite Zug lehnte sich mit seinem rechten Flügel an den ersten Zug und lag mit seinen Hauptkräften in der Talmulde rechts am Scarpekanal. Der dritte Zug wurde 800 Meter hinter uns in ziemlich gebogener Stellung in Reserve gelegt. Behauerlicherweise konnte vom ersten Zug nach rechts zur Nachbarkompanie mangels verfügbarer Kräfte kein Anschluß hergestellt werden. Es entstand ein Zwischenraum von 150 Meter. Später wurden in dieses Zwischenräume 8 Mann gelegt, die sich zu zweien in einzelne Granatrichter verteilten. Diese 8 Mann bekam die Kompanie leider nicht mehr zu sehen.

Der Tag brach an; die feindliche Artillerie schloß sich ein. Fliegergeschwader suchten unsere neuen Stellungen. In der Mittagstunde traten die ersten Verluste bei uns ein. Der zweite Zug bekam sturzes Feuer in seinen Abschnitt gelegt.

Nachmittags bekommt der erste Zug aus der linken Flanke schweres Artilleriefeuer in seine Stellung, so daß er die Stellung vorübergehend bis zum Einbruch der Dunkelheit räumen mußte. Nachts über wurde geschätzt und der erste Zug kommt dabei 60 Zentimeter tief in die Erde.

Reim Schanzgen wurde der erste Zug mit Gasgranaten vom Gegner überrascht und büßte bei dieser Gelegenheit den Kompanieführer Leumann-Gerlach und zwei Gruppen ein. Wir erkannten nunmehr den bevorstehenden feindlichen Angriff.

In der 6. Morgenstunde am 28. April setzte auf einer Front von 30 Kilometer ein solch furchtbares Trommelfeuer von feindlicher Seite ein, wie wir überhaupt noch keines erlebt hatten und das uns schwere Verluste brachte. Wir standen diesem Flammen- und Spittermeer machtlos im unzeren 60 Zentimeter tiefen Gräben gegenüber. Der Kampf beginnt! Die Schottländer kamen aus ihren Gräben und fürstigen sich mit voller Macht gegen uns. Der zweite Zug stand in diesem Kampf mit dem Gegner, doch gelangt es ihm mit Hilfe eines Maschinengewehrs, die Engländer restlos abzuschlagen. Bei diesem Anlaß zeigten sich insonderheit der Feldwiesel Schüller und Gefreiter Scheer aus. Scheer schloß eine feindliche Maschinengewehrbesatzung handlungsfähig auf und brachte das feindliche Gewehr in unsere Stellung. Der erste Zug schloß festhand freihändig in den mutigen Gegner hinein. Doch kein Halten; er wälzte sich vorwärts, die Tapfersten der Tapferen erreichten schon nach 10 Minuten die Brunnwehren der Stellung vom ersten Zug, aber auch dort traf sie noch die tödliche Kugel. Die Verluste des Gegners wurden immer größer und größer, aber dessen ungeachtet kamen immer wieder frische Kräfte auf uns herangestürzt. Ein Feld von roten lag vor unseren Gewehren.

Jetzt erkannte der Gegner die rechte des ersten Zug schwach besetzte Stelle und brach durch

Nr. und „G... abtun... nicht... daß... veranla... blatt... viel... nicht... gegen... das... unan... national... geben;... daß... ist... gefa... auch... Gebaren... den... tere... s... föhren... lands... und... der... national... mit... No... Main... die... stellung... das... die... in... des... Reich... Nach... ordnet... statt... an... men... der... des... Berlin... aufgetau... deutsch... Einigun... den... graphen... erfährt... davon... S... was... mün... einer... Der... unsere... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G... feindliche... stehen... der... am... pagnie... die... Ver... zweifelt... schinegen... aber... die... Ver... ganz... so... Der... Abschnitt... ersten... Bon... Zug... mit... Kom... von... die... Sch... best... der... Eng... nä... l... Die... ist... zur... ten... ihre... wir... was... ich... der... —... hor... f... h... Die... Kamerad... nicht... uns... war... fest... und... jede... liegende... we... 5... feiner... z... h... Der... Zeit... unsere... G...

Die Parole für den nächsten Mittwoch Abend:

Auf in die Massenkundgebungen Für Wilhelm Marx.

Freiheit und Recht für alle Volksgenossen!

und „Gerabekung des Journalistenstandes“ abtum könnte. Aber das geht nun einmal nicht, zumal man inzwischen erfahren hat, daß auch die demokratische Partei sich dazu veranlaßt sah, ihre Anhänger vor dem Tagblatt zu warnen. Das ist doch eine sehr ungewöhnliche Maßnahme, sodas auch das Tagblatt sich sagen mußte, der Fehler müsse vielleicht doch auf seiner Seite liegen, wenn von mehreren Seiten die gleichen Vorwürfe gegen die Haltung des Tagblatts erhoben werden. Wir nehmen indes nicht an, daß das Tagblatt daraus Anlaß nimmt, seine unanständige Kampfweise gegen alle nicht nationalstisch verblödeten Deutschen aufzugeben; wir sind vielmehr davon überzeugt, daß es seine ostelbische Leitungsjournalistik solange beibehält, als seine Leserschaft sie sich gefallen läßt. Aber dann darf man es auch uns nicht übel nehmen, wenn wir das Gebahren des Tagblatts mit dem Namen nennen, den es verdient und wenn wir im Interesse des Vaterlandes und unserer süddeutschen Art den Kampf gegen das Blatt weiter führen, das uns Boden statt der Vaterlandsiebe ein Gemisch von Nationalismus und Militarismus beibringen will, das jeder Deutsche, der einen edleren Begriff von Vaterland und Menschertum hat, als er beim nationalstischen Tagblatt zu finden ist, mit Abcheu von sich weisen wird.

Deutschland.

Reichsminister Franken in Mainz.

Mainz, 20. April. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete weilt gestern in Besetzung von Referenten seines Ministeriums und der Reichsvermögensverwaltung für das besetzte Gebiet in Mainz. Nachdem am Vormittag das hiesige Gesamtministerium in Anwesenheit von Vertretern der Städte des besetzten hiesigen Gebietes mit dem Reichsminister verhandelt hatte, fand am Nachmittag im Sitzungssaal der Stadtverordneten im Stadthaus eine Besprechung statt, an der Vertreter der Reichs- und Landesbehörden und der Wirtschaftsorganisationen des besetzten Gebietes teilnahmen. In der Aussprache kamen die Wüte und Leiden des besetzten Gebietes zum Ausdruck.

Keine deutsch-rumänische Konferenz in Berlin.

Berlin, 20. April. Die in der Presse aufgetauchten Mitteilungen über eine deutsch-rumänische Konferenz in Berlin zur Einigung der Konflikte zwischen den beiden Regierungen treffen, wie die Telegraphen-Union an hiesiger amtlicher Stelle erzählt, nicht zu. Die Reichsregierung hält daran fest, daß der Streitfall von einem Schiedsgericht beigelegt werden muß, was auch der rumänischen Regierung erwidert sein dürfte, da ihr gleichfalls an einer gütlichen Einigung liegt.

Frankreich.

Vor neuen Konflikten in Elsh.

Calmar, 20. April. Der Bezirksunterrichtsrat hat gestern mit 6 gegen 4 Stimmen bei einer Stimmenthaltung die Einführung einer Simultanschule genehmigt. Der Bischof Ruch hat persönlich die Besetzung der Schule verteidigt, ist aber mit seinem Anhang in der Minderheit geblieben, da die juristischen Sachverständigen entgegen ihrer früheren Haltung die Simultanschule als gesetzmäßig anerkannt haben. Dieses Ereignis in Verbindung mit der Abkündigung der Lehrschwestern in Grafenstaden wird voraussichtlich wieder neue Proteste hervorbringen.

Portugal.

Der Fehlschlag des Lissaboner Rutschs.

Paris, 20. April. Ueber den Fehlschlag der revolutionären Bewegung in Lissabon wird bekannt, daß die Aufständischen infolge zahlreicher Desertationen die Waffen strecken mußten. Die regierungstreuen Truppen haben insgesamt 1500 Gefangene gemacht, die in einer Festung interniert wurden. Verhaftet wurde auch General Simez Corde, den die Aufständischen zum Ministerpräsidenten ausrufen wollten. Die Führer der Bewegung haben, soweit sie nicht festgenommen wurden, auf der spanischen Legation Zuflucht gesucht.

Unter Vorst des Präsidenten der Republik wurde gestern ein Ministerrat abgehalten. Im ganzen Lande herrscht Ruhe.

Die Opfer des Rutschversuches in Lissabon.

Lissabon, 20. April. In den Kämpfen mit den Rutschisten sollen in ganzen 36 Personen getötet, und etwa 300 verwundet worden sein.

Belgien.

Die Bedingungen Vanderveldes für die Regierungsbildung.

Brüssel, 20. April. Der Kongreß des Generalrates der Sozialdemokratischen Partei trat gestern früh unter dem Vorsitz von Vandervelde zusammen. Es wird erwartet, daß heute offizielle Verhandlungen zwischen den sozialistischen Führern und dem Ausschuß der katholischen Kammergruppe beginnen.

Vandervelde hat gestern dem „Reuble“ folgende Bedingungen seiner Partei für die Bildung des Kabinetts mitgeteilt: Die Sozialisten bilden das Kabinett nur gemeinsam mit den Demokraten. Sie sind nicht gewillt, sich im Kabinett mit einer untergeordneten Rolle zu begnügen. Ihre Gruppe bildet die Mehrheit und dementsprechend muß ihr Programm die Grundlage für das Programm der Regierung bilden. Von elf Ministerämtern wird die Sozialistische Partei sechs übernehmen, darunter das Amt des Ministerpräsidenten und das Amt des Un-

terrichtsministers. Die Sozialistische Partei ist damit einverstanden, daß die christlichen Demokraten das Landwirtschaftsministerium übernehmen.

Serbien.

Der serbische Außenminister über die Kleine Entente.

Wien, 20. April. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Interview mit dem serbischen Außenminister Ninkitch, der erklärte, daß die Kleine Entente die Grenzen als endgültig gezogen betrachte und keine Abänderungen zulassen würde. Natürlich sei sie auch an der Frage der polnischen Grenze gegen Deutschland interessiert, weil jede Abänderung der Friedensverträge in irgendeiner Richtung als ihren eigenen Interessen zuwiderlaufend betrachtet werden müßte. Besonders sei die Tschchoslowakei an dieser Frage interessiert. Der Eintritt Polens in die Kleine Entente sei jedoch unwahrscheinlich, denn sie sei ein mitteleuropäisches Bündnis, gegründet zur Aufrechterhaltung der Friedensverträge von Trianon, St. Germain und Neuilly, die nicht direkt die polnischen Interessen berührten.

Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge.

Karlsruhe, 18. April.

Der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge hielt heute hier seinen ständigen Vertretertag ab, der aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich besucht war und am Freitag Abend mit einem Begrüßungsabend eingeleitet wurde. Im Verlauf dieser Veranstaltung hieß der Vorsitzende der Karlsruhe Ortsgruppe, Oberleutnant a. D. Bayer die zu der Tagung Erschienenen willkommen, worauf der Präsident des Volksbundes, Siemens, die Vertreter der Behörden, darunter diejenigen des Reichsanzlers, des Reichsfinanzministers, des hiesigen Innenministers Kemmels, den Vertreter des Reichsinnenministers, die Vertreter der Reichsbehörden u. a. m. begrüßte. In einer Erwiderung wies der Minister des Inneren Kemmels daraufhin, daß die hiesige Regierung dem Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge volle Sympathie und Unterstützung zuzumende. Der Generalsekretär des Volksbundes, Dr. Eulen, stellte in einem Hochpreiswort die Arbeit des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge dar. Musikalische Vorträge umrahmten den Begrüßungsabend.

Der Vertretertag.

der im Landtagungslokal abgehalten wurde, wurde von dem Präsidenten Siemens eröffnet, der in seiner Ansprache auch u. a. der hertorischen Mitglieder gedachte. Es wurde sodann ein Schreiben des Reichsanzlers bekanntgegeben, worin dieser der Tagung besten Verlauf wünschte. Ferner hatten durch entsprechende Schreiben oder durch Entsendung von Vertretern Reichs- und Landesregierungen, Universitäten, das österreichische Schwarze Kreuz und

sämtliche Reichsministerien der Tagung ihr Interesse bekundet. Der von dem Generalsekretär Dr. Eulen erstattete Geschäftsbericht zeigte die umfassende Arbeit, die vom Volksbund auch im vergangenen Jahr geleistet worden ist, die aber noch mancherlei Hemmnissen dadurch findet, daß in die Arbeit der Franzosen auf den Kriegsfriedhöfen in Frankreich in keiner Weise eingegriffen werden darf. Durch ein enges Netz von Verbindungsleuten ist der Volksbund jederzeit über die Aufrechterhaltung der Kriegsfriedhöfe unterrichtet. Auf einer Reihe von Friedhöfen im Westen wurden alte Grabkreuze durch neue ersetzt und Anpflanzungen vorgenommen. Dank gebührt den Geistlichen in Frankreich, die in vorbildlicher Weise helfen. Am Volkstrauertag wurden auf 41 französischen Kriegsfriedhöfen Kränze niedergelegt. Besonders ergiebigem findet der Volksbund im Elsh, wo sich Gemeindefriedhöfe und Geistliche der Kriegsglieder annehmen. Der Generalsekretär berichtete dann über die Zustände der Friedhöfe in Rumänien, in Serbien und in Rußland, sowie in Polen und Galizien, über den Friedhof in Lüberich und über die Friedhöfe in Italien. Wie umfangreich die Tätigkeit des Sekretariats des Volksbundes ist, geht daraus hervor, daß im verfloffenen Jahr über 15 000 Anfragen eingingen und über 5500 schriftliche Auskünfte gegeben wurden. Der Volksbund umfaßt 88 Verbände mit 747 Ortsgruppen; er hat im vergangenen Jahr einen Zuwachs von 100 Ortsgruppen zu verzeichnen gehabt.

Für die umfangreiche und gewissenhafte Tätigkeit wurde dem Generalsekretär und allen im Büro des Volksbundes tätigen Kräften aufrichtiger Dank gesagt. In einer ziemlich ausgedehnten Aussprache wurde der Tätigkeit des Bundes Zustimmung entgegengebracht und Einzelfragen erörtert.

In der Nachmittags Sitzung wurde beschlossen, die Zahlen des Geschäftsberichts im nächsten Jahr vorher den Verbänden gedruckt zur Verfügung zu stellen. Der eigentliche Tätigkeitsbericht soll aber auch fünfjährig mündlich stattfinden werden. Im Folgenden berichteten Oberpostlat C. Wagner von Breslau über seine Eindrücke beim Besuch von Kriegsfriedhöfen in Osnien und Bourt Kemmer von Karlsruhe über seine Besuche im Elsh. Darauf wurde eine Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten erörtert. Als Mitbeitrag für die Jahre 1925 und 1926 wurde je eine Mark bestimmt. Eingehend erörtert wurde der Kauf eines Hauses in der Nähe von Tempelhof (Berlin), worin die Hauptgeschäftsstelle untergebracht werden soll. Das Haus wird etwa 110 000 Mark kosten.

Zu dem Hauskauf wurde neben aufmerksamen Bemerkungen aus von mehreren Vertretern, so denen von Frankfurt, Karlsruhe und München, ein ablehnender Standpunkt eingenommen, sodas schließlich der Vertretertag sofort eine Kommission einsetzte, die nachmalig die geschäftlichen Gesichtspunkte überprüfen sollte. Nach Erledigung verschiedener Sitzungsänderungen wurde der Arbeitsplan für die nächste Zeit festgelegt, der sich u. a. auf die Volksbundsarbeit auf deutschen Kriegsgräbern im In- und Ausland, auf die Volksbundsarbeit durch Polen und auf Auslandsreisen erstreckt. An den Gräberbesuchen am Totensonntag und am Volkstrauertag soll auch in Zukunft festgehalten werden. Ueber die Ausfunferteilung wurde verschiedentlich Klage geführt. Eingehend befaßte sich die Versammlung mit dem Werbeposten, der noch besser als bisher ausgebaut werden soll. Der Bundesvor-

Der Feind kam uns in die rechte Flanke. Alle unsere Gewehre richteten sich nach rechts, doch die feindlichen Massen waren zu stark, um alle abzuwehren zu können. Wie eine wilde Horde stürzte der Feind dem Dorfe Neuz entgegen. Sie stießen am Dorfrand auf den dritten Zug unserer Kompanie und auf ein Maschinengewehr. Schreckliche Verluste traten nun beim Gegner ein. Verzweifelt versuchten die Engländer, sich des Maschinengewehrs zu bemächtigen, gelangt ihnen aber nicht. Immer und immer wieder werden die Verluste des deutschen Maschinengewehrs erdant, so daß das Gewehr stets in Längelheit war. Der Durchbruch war nunmehr in unserem Abschnitt bereit. Der Feind schwenkte dem ersten Zug in den Rücken.

Zu drei Seiten umringt stand jetzt der erste Zug mit einer Geschützstärke von 18 Mann im Bergweiserkamp. Die Hälfte schon nach vorne, die anderen nach hinten. Unser bester Granatenschütze, Landsturmman Stelger, bedeckte die rechte Flanke. Zugweise versuchte der Engländer von hinten sich den ersten Zug zu nähern. Doch Schuß auf Schuß bringt ihn zurück. Die Lage wird immer enger, man kann sich zur Verzweiflung; ostliche Kameraden brachten die Gewehre aus dem Anschlag und glaubten, wir wären schon verloren. Seine eigenen Toten lag der Gegner — hinter ihnen Dedung suchend — vor sich her, um an uns heranzukommen. Es letzte ein Verzweiflungskampf bei uns ein; man hätte Ruhe, wir sind verloren, nicht mehr schiefen. Der Schreiber dieses raffte sich auf, rief seinen Kameraden zu: „Schieß! Sie lassen uns doch nicht mehr am Leben.“ Und seiner mehr vor uns war da, der nicht nach diesem Ausruf hörte! Jetzt feste von uns erneutes Schreien ein, und jeder Schuß wirkte tödlich auf den vor uns liegenden Gegner. Der Feind lag nun stellenweise 5 bis 10 Meter vor und hinter uns und feixte, ja nicht einer von Gegener wagte sich zu nähern. Der Feind war geschlagen, der Sieg

war uns. Um uns herum ein Reichenfeld, es waren die Toten, die in der Morgenröte zum Sturm angetreten waren. Wenige noch denen, die zum Sturm angetreten waren, sind wieder in ihre Stellungen zurückgekommen. Es waren tapfere Helden.

So wie es bisher auf dem Kampffelde zugegangen ist, zeigt sich nunmehr das gleiche Bild in der Luft. Deutsche Flieger kämpfen gegen eine große Lieberzahl und dennoch gelang es ihnen, die feindlichen Flugzeuge auf Texas zurückzubringen. Nichts ist mit seiner roten Staffel zeigte sich außergewöhnlich tapfer.

Frische Infanterieregimenter führte der Engländer gegen 12 Uhr mittags zur Front. Die Patillone marschieren in geschlossener Formation bis außerhalb Hambourg, dort kamen sie in schmerzliches deutsches Artilleriefeuer, das vernichtend wirkte. Rolltreffer auf Rolltreffer sah in den Kompanien. Ganze Züge büßte der Gegner bei seinem Anmarsch ein. Im Rausschritt kamen sie der Front entgegen, gelangten aber, wenn auch mit schweren Verlusten, in ihre Gräber. Auch dort bekamen sie hartes deutsches Artilleriefeuer. Diese Truppen waren zweifelslos zum weiteren Vordringen bestimmt, kamen aber in Anbetracht der hohen Verluste am gleichen Tag nicht mehr zum Einsatz.

Um die 12. Mittagsstunde kam ein Melber unserer Kompanie zu uns und brachte den Befehl, wir sollten uns wenn möglich vom Feind loslösen und 300 Meter hinter uns in den dritten Zug einschirmen, da die Nachbarkompanie unseres Bataillons bereits bis an den Dorfrand zurückgedrängt worden waren.

Da wir unsere Munition raslos verbraucht hatten, war diese Nachricht eine Erlösung für uns. Wir befolgten gerne den erhaltenen Befehl. Als wir beim dritten Zug angelangt, wieder Front gegen den Feind nahmen, traten gleich wieder Verluste bei uns ein. Zwei Kameraden fielen bei diesem Anlaß durch Kopfschüsse. Es kommt

nun die Nachricht vom Bataillon zu uns, daß wir am 24. April in früher Morgenröte in Gemeinschaft mit dem Infanterieregiment 65 zu führen hätten und der Angriff somit vorzutragen wäre, bis wir unsere Stellungen wieder im Besitz haben. (Fortsetzung folgt.)

Ständige Kunstausstellung Baden-Baden 1925.

Bei der diesjährigen Kunstausstellung wurde besonderer Wert darauf gelegt, den Kreis der Aussteller zu erweitern. So sehen wir außer den bekannten Künstlern, die jedes Jahr ihre neuesten Arbeiten zeigten, eine Reihe von Malern aus München, Darmstadt und Stuttgart, deren Namen in unserer Stadt wenig oder gar nicht bekannt waren. Damit wird die Ständige Kunstausstellung auf eine breitere Basis gestellt und kann auf diese Weise einen viel eingehenderen Aufschluß geben über das Kunstschaffen in Süddeutschland wie bisher.

Den überwiegend größten Teil des Raumes nimmt die Gemäldeausstellung ein. Es sind in der Hauptsache Landschaften, Stillleben und Bildnisse. Außerdem findet man in den einzelnen Sälen sehr geschmackvoll arrangiert eine Anzahl von Majoliken, Bronzen, Modelle aus Gips und Stein.

Von Bedeutung ist wieder die graphische Sonderausstellung mit Werken von unseren bedeutendsten Malern.

Gegenüber der lehrreichen Ausstellung steht man verhältnismäßig wenige Vertreter der expressionistischen Maler. Es ist kaum einer da, der das Normale nicht beachtet. Alle sind an eine gewisse Methode gebunden und wenn es nur ein hilfloser Naturalismus ist, der die Norm hergibt. Das „Experimentelle“ ist gänzlich vermieden, leider nicht das „Art-Decorationsmäßige“ und „Wagmalte“.

Im Partieresaal befindet sich die Hans Thoma-Ausstellung mit wertvollen Lithographien und Radierungen aus verschiedenen Schaffensperioden. Aus allen Bildern spricht Hans Thoma, der die großen Dinge der Welt mit ebenso großen kindlichen Augen anschaut. Das Mittelstübe verliert für ihn seine Spitze, weil er es wunderbar findet, und das Geheimnisvolle kommt ihm entgegen, weil er daran glaubt. Thoma hält die große Bewegung des Lebens einen Augenblick fest, ohne zu festieren. Er packt das Leben in der gleichen Form, wie es sich offenbart. Er gibt es weiter, ungeschmälert, geheimnisvoll, im tiefsten Ursprung und Zusammenhang. Das ist das Wunderbare.

Im großen Saal fallen besonders die drei Bilder von Egger-Ring auf durch ihre einfache, kräftige Art. Von starkem Formgefühl ist A. Henselmans „Radturner“. Rudolf Hellwag ist mit einigen sehr durchgearbeiteten Studien vertreten. Raimorgen stellt seine „Alte Brücke in Heidelberg“ aus. Von Hans v. Holzmann sind einige hübsche Landschaften da, auch von Arur Grim m. Rhetorisch ist das „Stiergefäß“ von Otto Dill. Prof. Engelhorn ist mit zwei Landschaften vertreten. Eine gut gelungene Winterlandschaft zeigt R. Seggler. Saal 6 enthält zum größten Teil helle leuchtende Landschaften, von denen A. Engelhard „An der Nieb“ und R. Gräßel „Eiten im Wasser“ besonders ins Auge fallen. Weiterhin erfreuen die Landschaften von Friedl Edelmann und Hans Schröder. Georg Poppe zeigt drei Bilder von eindringlicher Form- und Farbgebung. Wir Holzgezeichnete Figuren mimen die Antiquitäten von Hannemann an. Sorgfältig durchgeübte Gebirgslandschaften zeigt B. Nagel. Im Saal 7 fallen die kräftigen Landschaften von Walter Gung auf, ebenso von S. Göbel und A. Rutzler. E. v. Palm an Berg zeigt ein hübsches Bild (Gurgarten). Im Saal 8 hängen zwei Bilder von G. Geßri

stand wird in seinen Bemühungen, für den Volkstrauertag eine gefestigte Grundlage zu schaffen, weitergehen. Die Kommission schlug dem Plenum vor, den Gausauf abzulehnen, da gegen soll der Bundesvorstand so rasch wie möglich die Geschäftskreise anderweitig unterbringen. Bei der nun darauf vorgenommenen Wahl wurde der Präsident Siems-Berlin einstimmig wiedergewählt, ebenso der gesamte Bundesvorstand. Hinsichtlich der Bestimmung des nächsten Tagungsortes wurde die engere Wahl der vorliegenden Einladungen dem Vorstand überlassen. — Hierauf verlas der Präsident ein Danktelegramm des Großherzogs von Baden auf einen Gehn der im Vertretertag verammelten Offiziere. — Auf dem Karlsruher Ehrenfriedhof wurden Kränze mit weißer Schleife niedergelegt.

Ergebnis der Kirchenkollekte am Volkstrauertag in Baden.

Die Kirchenkollekte am Volkstrauertag hat in Baden nachstehende Beträge ergeben:

Evangelische Gemeinden	20 089 Mk.
Katholische Gemeinden	9 700 „
Methodistische Gemeinden	201 „
Presbyterianische Gemeinden	1 000 „
Evangel.-luth. Gemeinden B.-Baden	75 „
Gesamt	31 066 Mk.

Für diese reiche Kollekte, die durch den seitens der evangelischen Kirche schon im September vorigen Jahres überwiesenen Betrag einer Sonderkollekte für Kriegsgräberfürsorge und 10 000 Mk. nach einer ganz beträchtlichen Erhöhung erzielt, spricht der Landesverband allen, die dazu beigetragen, seinen aufrichtigen Dank aus. Alle Geber und Geberinnen mögen gewiß sein, daß dieser Betrag zeitlos dem Zwecke zugeführt wird, für den er gegeben worden ist.

Der Landesverband wird bestrebt sein, daß ein erheblicher Teil dieses Betrags möglichst für solche Friedhöfe verwendet wird, auf denen eine größere Zahl von Badens Söhnen bestattet sind. Allen aber, die in der Kriegsgräberfürsorge tätig sind, soll der Opfermuth, der sich in dem reichen Ertrag der Kollekte ausdrückt, ein weiterer Ansporn sein, weiter zu arbeiten für das große Ziel, das der Volksbund sich gestellt hat.

Chronik.

Baden.

Mannheim, 20. April.

Heute vormittag wurde unter der Rheinbrücke beim Brückenübergang ein 59 Jahre alter Schreiber aus Köln erhängt aufgefunden. Die Tat ist anscheinend auf eine große wirtschaftliche Notlage zurückzuführen. — Durch den Zusammenstoß eines Lastzuges, bestehend aus einem Straßenlokomobil mit drei Anhängern, mit einem Straßenbahnwagen wurde der Verkehr auf der Breitenstraße auf die Dauer von drei Stunden gesperrt. Bei dem Zusammenstoß kamen Menschenleben nicht zu Schaden, doch ist der Materialschaden sehr groß. — (Selbstmord.) Gestern nachmittag hatte sich die Verlobte eines derzeit in Urlaub befindlichen Angehörigen der Reichspolizei in ein Zimmer der Reichspolizei in O. 6 erschossen. Ueber die Gründe des Selbstmordes ist noch nichts bekannt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — (Mitschlagung.) Bismarck hohe Geldstrafen erhielten drei Frauen von Heddesheim wegen Mitschlagung von der hiesigen kleinen Strafkammer verurteilt, und zwar die Milchfrau Frau K. 150 Mk. Geldstrafe, die beiden Ehefrauen K. 100 Mk. und K. 75 Mk. Geldstrafen. Von Freiheitsstrafen wurde wegen der bisherigen Unbescholtenheit der drei Frauen seitens des Gerichts abgesehen.

Karlsruhe, 20. April.

Entweder wurde einem Müller aus Pfalzheim in einer hiesigen Wirtschaft von einem Kameraden, den er zu einer Jech eingeladen hatte, die Brieftasche mit 150 Mk. Bargeld. Der Täter ist flüchtig.

Billingen, 20. April.

Das badische Staatsministerium hat dem Beschluß des Bürgerausschusses bezüglich der Einreichung Billingens in die Klasse der Städte die Zustimmung erteilt.

Gernsbach, 20. April.

Ein Unfall hat sich hier am Samstagabend bei der Klingelkapelle ereignet. Fräulein Amanda Pfaff von hier, die die Kapelle für den Sonntagsgottesdienst herzurichten hatte, stürzte am Abend den Platz vor der Kapelle. Sie mußte an den Händen, die sich längs an den Mauern der Kirche befinden, ausgeglichen und schwer gefallen sein. Sie trug eine Gehirnerschütterung davon und war noch bewußlos, als sie von einem Rad-

fahrer aufgefunden wurde. Bis heute nachmittag hatte die Verunglückte das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt.

Furtwangen, 20. April.

Ein tapferer Lebensretter ist der Turner und Lagerverwalter Billy Weiser von hier. Er hat in den letzten Jahren fünf Personen vom sicheren Tode des Ertrinkens bei Bräunlingen, Erberg und sonstigen Weibern gerettet. In Anerkennung dessen hat das badische Staatsministerium ihm nunmehr die Rettungsmedaille zuerkannt. — Wie man hört, ist der Plan, anlässlich des 75jährigen Jubiläums der hiesigen Badischen Uhrmacherschule eine Industrie- und Gewerbeausstellung in größerem Ausmaß abzuhalten, mangels genügender Beteiligung aufgegeben worden. Es wird nunmehr lediglich eine solche kleineren Umfangs im Uhrmacherschulgebäude stattfinden.

Meersburg, 20. April.

Es wird damit gerechnet, daß die Gilkrastpostlinie Meersburg — Sigmaringen, unter dem Namen Donau-Obodensee bekennt, mit dem 15. Mai in Betrieb genommen werden kann. Ursprünglich war die Eröffnung der Linie auf den 1. Mai festgelegt, doch konnte dieser Termin nicht beibehalten werden, da die neuesten Wagenteile bis zu diesem Zeitpunkt nicht fertiggestellt werden können.

Konstanz, 20. April.

Im Eisenbahngange zwischen Friedrichshafen und Mimmenshausen wurde von Friedrichshafener Kriminalbeamten Rechtskonsulent Karl Vogel in Konstanz verhaftet und wegen Verdachts des Betrugs und Unterschlagung von über 2000 Mark in das Amtsgefängnis nach Tettnang in Untersuchungshaft eingeliefert.

Forstmeister Krautinger †.

Die Nachricht vom Tode des allgemein beliebten und hochverehrten Forstmeisters Krautinger in Konstanz hat ganz besonders in Fischereistreichen allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Weit über Badens Grenzen hinaus war Krautinger als Fischereivorbereiter, namentlich in Fragen der Fischerei, des Fischfangs und der Laichsucht bekannt. Nicht nur die staatliche Fischzuchtanstalt Tengen, von der aus alljährlich etwa eine Million junge Lachse dem Oberrhein und seinen Nebengewässern übergeben werden, verdankt ihre Entstehung seiner Initiative, sondern auch im Reiche half Krautinger die Organisation der Laichsucht einführen und gehörte als bekanntester Laichsuchtverbändiger dem engeren Vorstande des Deutschen Fischereivereins an. Als langjähriges Vorstandsmitglied des Badischen Fischereivereins zählte er zu den gründlichsten Kennern der badischen Fischereiverhältnisse. Besondere Anerkennung verdient seine Tätigkeit als Fischereivorbereiter für den Oberrhein. Mit Nachdruck forderte er gelegentlich die Erhellung der Oberheimkraftwerke weitgehende Rücksichtnahme auf die Fischerei und setzte die Anlage geeigneter Fischwehre an den einzelnen Kraftstellen, nicht selten unter Überwindung starker Gegnerkraft, durch. Auch am Bodensee und Untersee hat sich Krautinger durch die Anlage bekannter Fischzuchtanstalten und die langjährige Leitung der staatlichen Fischzuchtanstalt Radolfzell viel Verdienst erworben und durch die seinen Antriebe zu verdankende Anstellung mehrerer staatlicher Fischereiaufseher geordnete Fischereiverhältnisse geschaffen. Fast bis zu seinem Tode lag auch die Regelung der Mainau-Fischerei in seiner Hand. In der Kriegszeit erhielt Krautinger Auftrag, die Donaueingänge im besetzten Gebiet Nummern großartig zu ordnen. Auch hier hat er sich als ausgezeichnete Organisator einen Namen gemacht.

Wegen seines energischen Handelns im Interesse der Fischerei war Krautinger als Mensch überall hochgeehrt. Ein berechtigter Antrag, der im großen oder kleinen auf die Verbesserung bestehender Zustände abzielte, fand in ihm den besten Fürsprecher. So galt er in weiten Kreisen als wahrer Freund der Fischereiwelt und der Fischer, die in wichtigen Fällen weit herreichten, um seine Unterstützung zu erbitten. Die badische Fischerei verliert in ihm daher einen ihrer tatkräftigsten Förderer.

Aus anderen deutschen Staaten.

Bad-Dürkheim, 18. April.

(Kesselfecherei.) Im nahen Seebach kam es während eines Disputes wegen der Reichspräsidentenwahl zu einer schweren Messerfehde. Dabei erhielt der 25 Jahre alte Landarbeiter Ludwig von der Mühlen einen tiefen Stich in den Rücken, so daß das Messer kurz hinter dem Stiel abbrach. Es besteht

Lebensgefahr. Die beiden in Frage kommenden Täter wurden verhaftet.

Zweibrücken, 18. April.

(900 M. unter Schlägen.) Hier wurde der 81 Jahre alte Kaufmann Karl Reichold aus Mannheim verhaftet. Als Schatzmeister der Mannheimer Jugendgruppe des Bismarckbundes ließ er sich Unterschlagungen in Höhe von 900 M. zuschulden kommen. Der Verhaftete befand sich angeblich auf dem Wege nach dem Ausland, um dort Arbeit zu suchen und den Fehlbetrag nach und nach abtragen zu können.

*

Regimentstag der ehem. 94er in Weimar.

Am 27. und 28. Juni d. J. treffen sich die Angehörigen des ehemaligen Infanterieregiments Nr. 94 und seiner Tochterformationen. Alle Vorbereitungen für diese Tage sind seitens des Vereins der ehemaligen 94er in Weimar im vollen Gange. Anmeldungen für die Regimentstage sind schon jetzt an den Kameraden Karl Focke, Weimar, Eiterburgstr. 42, zu richten. Wünsche wegen Wohnungsbeschaffung sind gleichfalls zu äußern. Ein kleiner Festbeitrag wird festgesetzt werden, sobald die Listen einermäßen mit den vorausgeschickten Einnahmen übersehen werden können. Allgemeine Auskünfte erteilt der Vorsitzende des Vereins ehem. 94er in Weimar, Kamerad Gustav Schwant, Weimar, Döllstedtstraße 5.

Aus dem Ausland.

Strasbourg, 20. April.

(Die deutschsprachigen Theateraufführungen in Strasbourg.) Die Präfektur hat die nachgeforderte Verlängerung des deutschsprachigen Wiener Operetten-Gesellschafts des Luzerner Stadttheaters im hiesigen Union-Theater nicht genehmigt. Die Aufführungen waren während ihrer 14tägigen Dauerzeit gleich ausverkauft, während die französischsprachige Operette im Stadttheater fortgesetzt wenig besucht ist. Dem Ebd-Theater, in welchem eine Elsäßer Truppe Wiener Operetten in einem elsäßerdeutschen Sprachgemisch gibt, ist durch die Präfektur das Engagement von Theaterpersonal deutscher Staatsangehörigkeit verboten. — (Ein Todesopfer.) Von der 66 Meter hohen Plattform des Müncherturmes stürzte sich am Samstag Spätnachmittag die 58jährige Metzgerwehfrau Karoline Müller geb. Freiß aus Wärsheim und blieb in verblüffendem Zustand auf dem Müncherturm liegen. Das Hirn war meterweit verstreut, der Körper zu einem Fleischklumpen entsetzt. Die Ursache dieses Todesopfers von der Müncherturm ist noch nicht festzustellen. — (Steuerstand in Zabern.) Die Blätter berichten, daß der kürzlich verstorbenen Unterpräfekt von Zabern, der Innerfranzose Laborie de Varigal, während seiner Amtszeit die Elsäßer Steuerzahler bezahlte hätte, trotzdem die Steuerbehörden über sein Einkommen nicht im Zweifel waren und trotzdem die französischen Beamten, die im Elsäß und in Lothringen Kolonialdienste versehen und dafür besondere Zulage bekommen, die den Landesfindern nicht gewährt werden, auch noch eine zehnprozentige Steuerzulage einforderten, die als Ausgleich für die höheren steuerlichen Ansprüche der elsäß-lothringischen Steuerzahler gedacht ist. Nun ist der Fall des Steuerbetrügers von der Steuerdirektion in der Form liquidiert worden, als der ganze Betrag niedergeschlagen wurde. Bei der augenblicklichen Finanzlage und bei den unerhörten Steuerleistungen der Elsäß-Lothringer im Vergleich zu den Franzosen erregt der aufgedeckte Fall ungemeines Aufsehen. — (Völkervereinigung.) Laut „Straßb. Neueste Nachr.“ sterben in Frankreich immer noch jährlich 100 000 Menschen an Tuberkulose und auch 100 000 Kinder an vererbter Syphilis. Im Interesse von Frankreich schmäcker Völkervereinigung sollen besondere Maßnahmen gegen diese beiden verberblichen Volksfeinden getroffen werden.

Basel, 20. April.

(Große Schadenfeuer im Engadin.) Im unteren Engadin brannte am Sonntagabend das Dorf Sutz zu einem großen Teil nieder. Innerhalb einer halben Stunde waren der ganze Dorfteil auf der linken Seite des Inn ein Flammenmeer. 44 Häuser und 43 Ställe wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist noch nicht bekannt; der Schaden beläuft sich auf etwa 1,5 Millionen Fr. Da von dem Unglück eine verhältnismäßig arme Bevölkerung betroffen ist, wurde sofort eine öffentliche Sammlung eingeleitet. Sutz liegt an dem Knotenpunkt der Engadiner und Flüeler Strasse.

Karlsruhe

den 21. April 1925.

Die Zahl der Episkopalkonfirmanden am Reichen Sonntag in den einzelnen Pfarren der Stadt ist folgende: St. Stephan: 100 Knaben und 90 Mädchen; Liebfrauenkirche: 111 Knaben und 108 Mädchen; St. Bernhard: 139 Knaben und 125 Mädchen; St. Peter und Paul (Mühlburg): 52 Knaben und 59 Mädchen; St. Geist (Darlenden): 92 Knaben und 74 Mädchen; Pfarrkuratie St. Michael (Weiertheim): 28 Knaben und 27 Mädchen; Pfarrkuratie St. Nikolaus (Mühlburg): 18 Knaben und 13 Mädchen; Pfarrkuratie St. Joseph (Grümbühl): 28 Knaben und 17 Mädchen.

„Malkasten“ heißt das neue Weinzeitarant, das Herr Max Casse, Kunsthandwerker, in der Kirchstraße (bei der Kreuzung mit der Amalienstraße) hier am Samstag eröffnet hat. (Bisher führte es den Schild „Prinz Wilhelm“). Es sind zwei mit künstlerischem Geschmack und Geschick ausgestattete Räumlichkeiten die geradezu der Einbildung einer Gemäldegalerie mögen. Goldberathene Gemälde namhafter Künstler schmücken die Wände; die dunkel gehaltenen, vornehmlich Holzstapelung ist gezieret mit wertvollen Originalarbeiten. Das Kunstgewerbe liefert zum weiteren Schmuck der Räume mannigfaltige Erzeugnisse aus Majolika, Porzellan und Metall; auch die Beleuchtungskörper sind sehenswert. Die ganze Ausstattung ist auf die nicht immer genügend gewürdige Tafel eingeleitet, daß Karlsruhe eine Kunststadt ist, und da ist eine Gaststätte doppelt am Platz, die neben preiswerten materiellen Genüssen auch ästhetische bietet und so die Unnehmlichkeit und den Reiz des Aufenthalts in ihr wesentlich erhöht. Man darf annehmen, daß Herr Casse mit dem „Malkasten“ einen glücklichen Griff getan hat.

Das 25jährige Jubiläum der Zugehörigkeit zum Reich der Baden, A.-G. für Druck und Verlag, feierte gestern, am 20. April, Herr Wilhelm Bertsch, früher Schriftsetzer und jetzt Anzeigen-Kaufmann. Herr Bertsch hat sich in dieser langen Zeit als tüchtiger und gewissenhafter Arbeiter bei den ihm obliegenden Aufgaben erwiesen, so daß ihm die besten Glückwünsche des ganzen Betriebes gelten. Der Jubilar gehört auch dem Ortsauschuß der Zentrumspartei als Vertrauensmann für Dalanden an.

Die Auslandsmissionen für die Internationale Polizeitechnische Ausstellung Karlsruhe. Nach den schon seit dem Ausland vorliegenden Anmeldungen und Anfragen ist bei der im Juni dieses Jahres in Karlsruhe stattfindenden Internationalen Polizeitechnischen Ausstellung mit einer starken Beteiligung ausländischer Behörden und Industriellen zu rechnen. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung hat, auch im Hinblick auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Ausstellung, die Zollämter in Karlsruhe ermächtigt, die Ein- und Wiederausfuhr von Waren, die für die Ausstellung bestimmt sind, und als solche in den Begleitpapieren bezeichnet sind, unter der Bedingung ohne Ein- bezw. Ausfuhrbewilligung zuzulassen, daß sie unter Zollaufsicht auf einem karlsruher Zollamt abgefertigt werden, während ihres Verbleibens in Deutschland im Vormerkbuch nach Zollaufsicht bleiben und binnen einem Monat nach Abschluß der Ausstellung wieder ausgeführt werden.

„Fidelitas“, Verein lath. Kaufleute und Beamten, teilt mit, daß der Schlusssammelbestimm für die 3. Romreise des Verbands, die Pfingstfeier, auf den 9. Mai festgelegt wurde. Näheres hierüber wurde vorige Woche an dieser Stelle veröffentlicht. Auf viele Anfragen sei mitgeteilt, daß sich auch Nichtverbandsmitglieder anschließen können. Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende des hiesigen Vereins gerne.

Warnung. In letzter Zeit hat in Baden ein Reifender, 35-40 Jahre alt, klein, unterseht, mit gewandtem Auftreten, einer Rabeninsaherin durch Vorzeigen von Empfehlungsschreiben aus Lehrer- und sonstigen Beamtenkreisen und durch betrügerische Angaben Federhalter mit sog. Dauerfeder in geringem Werte zum Preise von 40 Pf. ausgenötigt. Da anzunehmen ist, daß der Reifende auch weiterhin Rabeninsaher schädigen wird, wird vor ihm gewarnt. Von seinem Auftreten sollte dem Landespolizeiamt Karlsruhe Mitteilung gemacht werden.

Warnung des Verkehrsvereins. In letzter Zeit sind verschiedentlich Vertreter von Reiseunternehmungen bei hiesigen Geschäften von Haus zu Haus gegangen, um angeblich im Auftrage oder auf Empfehlung des Verkehrsvereins Inskate und andere Reklameaufträge zu sammeln. Der Verkehrsverein macht durch Zeitschriften darauf aufmerksam, daß alle Reklamevertreter, die in seinem Auftrage oder mit seiner Unterstützung Geschäftsangelegenheiten oder dergleichen sammeln, schriftliche, mit Vereinsstempel versehene Ausweise des Verkehrsvereins besitzen, während alle anderen, nicht mit Ausweisen versehenen Akquisiteure abzuweisen sind. In einem Fall, in dem der Name des Verkehrsvereins mißbraucht wurde, ist Strafverfolgung bei der Polizei wegen Betrugs erfaßt worden.

Brandstiftungen. Gestern nachmittag entstand in einem Holz- und Kohlenstapel auf dem Sportplatz eines hiesigen Fußballvereins, vermutlich durch Wegwerfen einer brennenden Zigarette, Feuer, wodurch ein Schaden von etwa 300 M. entstand. Der Brand wurde durch die städt. Feuerwache gelöscht.

„Fidelitas“
Verein lath. Kaufleute u. Beamten Karlsruhe im Verband R. A. B. Deutschlands

Die Vereinsversammlung morgen Mittwoch, den 22. April löst aus. Dagegen bitten wir um zahlreichen Besuch der März-Versammlung in der Festhalle.

Der Vorstand.
„Jung-Fidelitas“. Heute Dienstagabend 8 Uhr Versammlung mit Vortrag im Reformrestaurant. Thema: Kaufmannsgilden in alter Zeit.

„Außen“ und „Innen“ und verschiedene Landschaften. Interessante Arbeiten enthält Saal 9. Auffallend durch das starke Formgefühl ist die „Aufweide“ von H. F. D. Darüber hängt von Fr. Reinherd „Die Kuderer“. Rund und lebendig sind die Werke von Schrager-Weigen, Lud. Bod und Jul. Diez. Felix Bürger ist mit guten Landschaften vertreten ebenso Fr. Urschbach. Von besonderer Eindringlichkeit sind die Bilder G. V. Daniel. Saal 10 enthält gute Landschaften von A. Deher, G. Altheim, M. Stegmayer, O. Stauber. Besonders ist F. Seiler's „Seetang“ hohle bretonische Bauen“. Zweifelslos das Meistwerk befindet sich im Saal 11. Im Vordergrund stehen die großen Bildnisse von G. Richter und K. Kempin. Alex. Bosh, M. Sofferbath, Marcel Richter zeigen Stillleben von starker Eindringlichkeit. Im Saal 12 ist M. Kossel mit zwei Arbeiten vertreten. Auffallend ist Alfred Keng's „Hamburger Fleet“, ebenso die Bilder von D. Roßelberger. Ein interessantes Experiment zeigt G. Kübler.

Eine große Anzahl sehr wertvoller Plätter enthält die graphische Sonderausstellung. Käthe Kollwitz zeigt drei Plätter aus dem „Weberaufstand“, Selbstbildnisse und einige abgeschlossene Arbeiten. Gegenüber vorigem Jahre ist sie schwach vertreten. Dafür sehen wir mehr von Corinthe, Liebermann, Siebott, Parlach und Klemm. Käthe Kollwitz erschüttert immer wieder durch ihre massiven Formen, durch ihre Ausdruckskraft. Ernst Parlach arbeitet mehr veritabel als horizontal. Seine Formen treiben in die Höhe. Er ringt nach Ausdruck, nach Sinnhaftigkeit, wie seine Gestalten

nach der Erkenntnis. Von Louis Corinth sehen wir einige Landschaften und Bildnisse. Corinth wirkt kein Thema hin, aber er spricht dabei die Landschaft aus, unfaßend und lebendig. Corinth schaut durch die Dinge bis zu ihren letzten Zusammenhängen. Er scharf ihre Umrisse, der Sinn aber steht zwischen den Dingen. Max Liebermann tritt hauptsächlich durch seine Illustrationen zu Goethe's Gedichten hervor. Außerdem hat er die „Judengasse“, Selbstbildnis und kleinere Skizze da. Max Siebott zeigt Plätter aus „Mat-Mat“ und „Don Giovanni“. Siebott dreht sich um die Idee. Er fabuliert und phantasiert über die Idee und steigert sie dadurch zu seiner Illustration. O. Kollisch hat zwei Bildnisse ausgestellt. Von Walter Klein m sehen wir Illustrationen zu „Grimm'schen Märchen“, „Simplicissimus“ und „Hamlet“. Mit einigen sehr fein empfundenen Landschaften ist Hermann Göbel vertreten. Auffallend sind auch die Bildnisse von Max Kersch. Hans v. Hollmann zeigt verschiedene Landschaften, bei denen das Stimmungshafte noch besser zum Ausdruck kommt, wie bei seinen Gemälden. Arbeiten von kräftiger, strenger Formgebung stellt A. Hauelsen aus. Aug. Babberger zeigt wieder einige von seiner lustigen Kompositionen.

R. S.
Bad. Landesstheater. Wie bereits bekanntgegeben, findet am Samstag, den 25. d. M., eine Reueinstudierung der beiden Opernmeister „Die Magd als Herrin“ von Pergolese

und „Suzannens Geheimnis“ von Ermanno Wolf-Ferrari statt. Die musikalische Leitung heider Werke hat Herr Kapellmeister Schmepp; sie werden in Szene gesetzt vom Opernregisseur Karl Stang. Die drei Partien in „Magd als Herrin“ sind besetzt mit Frau Bosh-Kehmann, Herrn Hande und Herrn Leidingger. Die drei Partien in „Suzannens Geheimnis“ werden vertreten von Frau Bosh-Kehmann, Herrn Geuser und Herrn Hande. — Am Sonntag, den 26. d. M., findet die hiesige Erstaufführung von E. N. Bizet's „Jedertag's Oper“, „Holofernes“ statt. Das Werk hat bei seiner Uraufführung im vergangenen Jahre am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg dank seiner ordentlich raffig gefügten dramatischen Handlung, die in Anlehnung an Hebbel's Tragödie in drei gemähtigen Akten aufgebaut ist, dank auch seiner fühlenden musikalischen Eingebungen und seiner Zeit mit den modernsten Mitteln gearbeiteten Partitur einen durchschlagenden Erfolg erzielt, demzufolge es an mehreren Bühnen zur Annahme gelangte. — Spielplanänderung: Der Abonnements-Abteilung D war bis jetzt noch keiner der beiden Akte von Goethe's „Faust“ geboten worden. Um ihr die ganze Dichtung vorzuführen, wird anstelle Schillers „Wilhelm Tell“ Faust 1. Teil am Donnerstag, den 23. April (D 21), Anfang 6 1/2 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr, und Faust 2. Teil am Donnerstag, den 30. April (D 22) aufgeführt werden. — Der Spielplan der laufenden Woche erfährt dadurch folgende Änderung: Mittwoch, den 22. April, C 2, Die Wallerin des Königs, Donnerstag, den 23. April, D 21, Faust 1. Teil, 6 1/2 Uhr.

Nr. 1
Ha
Die neu
Amsterdam
Buen-Aires
Brüssel
Ole
Kopenhagen
Stockholm
Helsingfors
Halle
London
New-York
Paris
Sofia
Spartan
Lissabon
Japan
Rio de Jan
Wien
Prag
Jugoslavien
Budapest
Sofia
Danzig
Berlin
ginn der
Bild ins
ausserord
politische
Spekulati
aus dem
regungen
ten sich
sammlung
wicklung
dahin aus
namen
besserung
den Mon
der verhä
hin zu De
blieben P
trotstlos
chemisch
Spekulati
mit einer
ist. Von
Schwäche
unbefried
hin. Der
Geschäft
halten, d
immer de
zeigt.
Der C
liches G
der Zins
konnte.
Prozent
blieb ru
notierte i
die Mark
Amsterd
Im we
Geschäft
doch die
kend was
sich nirg
fanden in
bis auf i
Märkte
Unsere
keit me
für den
kommen,
sicht vor
rungen,
sicheren
tend aus
lich bee
rungen s
geben wo
in Deuts
markt i
Sicher is
Eisenbah
dazwente
des Roh
ist es m
doch nu
messenen
gebote, d

